



1914 91

Sächsische Dorfzeitung und Elbgaupresse

Druckerei-Verlag: Amt Dresden Nr. 31307
Zet.-Nr.: Elbgaupresse Blasewitz

mit Loschwitzer Anzeiger
Tageszeitung für das östliche Dresden und seine Vororte.

Post-Konto: Stadtbank Dresden, Giro-Konto: Blasewitz Nr. 606
Postfach-Konto: Nr. 517 Dresden

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Rates zu Dresden für die Stadtteile Blasewitz, Loschwitz, Weißer Hirsch, Bühlau, Rochwitz und Laubegast (II. und III. Verwaltungsbezirk) der Gemeinden Wachwitz, Niederponitz, Hostowitz, Pillnitz, Weißig und Schönfeld, sowie der Amtshauptmannschaft Dresden.

Verlag: Elbgaupresse-Druckerei und Verlagsanstalt Hermann Deyer & Co., Dresden-Blasewitz. — Verantwortlich für Lokales Carl Drache, für den übrigen Inhalt Eugen Werner, beide in Dresden.

Ercheint täglich mit den Beilagen: Kunst, Fremden- und Kurliste, Leben im Bild, Agrar-Warte, Radio-Zeitung, Anzeigen werden die 8-spaltige Preiszeile mit 20 Goldspennigen berechnet, Reklamen die 4-spaltige Zeile mit 50 Goldspennigen. Anzeigen u. Reklamen mit Plakatschriften und schwierigen Zeichnungen werden mit 50% Zuschlag berechnet. Schluss der Anzeigenannahme vorm. 11 Uhr. Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen oder Plätzen, sowie für telefonische Aufträge wird keine Gewähr geleistet. Anfertigungsbeiträge sind sofort bei Erscheinen der Anzeige fällig. Bei späterer Zahlung wird der am Tage der Zahlung gültige Zeitungspreis in Anwendung gebracht. Kabakantenspruch ersichtl.: b. verspät. Zahlung, Klage ob. Konturs d. Auftraggebers.

Redaktion und Expedition
Blasewitz, Tolkewitzer Str. 4
82. Jahrgang

Nr. 1

Freitag, den 2. Januar

1925

Ohne Räumung keine Handelsverträge

Die Bedeutung der Besuche Hoehs bei Herriot. — Ein Mahn- und Warnruf der „Germania“. der vermutlich vom Reichskanzler inspiriert ist. — Weitere Verhaftungen im Barmat-Skandal. — General Maercker †.

Die Abwehrwaffe Deutschlands

Wie wir schon von bestinformierter außenpolitischer Seite erfahren, dürfte ein deutsch-französischer Handelsvertrag nur dann zustandekommen, wenn in der Frage der Räumung der Röhlerzone eine Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich erzielt wird. Die Reichsregierung kann nicht länger die Tatsache verhehlen, daß es unmöglich sein wird, in den Wirtschaftsverhandlungen mit Frankreich zu einer Verständigung zu gelangen, wenn die französische Politik in der Räumungsfrage neue Schwierigkeiten hervorruft. Im Berliner Auswärtigen Amt hat es großes Erstaunen hervorgerufen, daß der französische Finanzminister Clementel in seiner Erklärung vor der französischen Kammer gegenüber den jetzt wieder aufgenommenen Wirtschaftsverhandlungen einen Optimismus zum Ausdruck gebracht hat, der gerade jetzt wenig angebracht erscheint, wo die Durchführung des Pariser Vertrages durch die Stellungnahme der alliierten Regierungen in Frage gestellt wird. Für die Lösung der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen ist es unerlässliche Voraussetzung, daß die politischen Beziehungen zwischen den beiden Ländern sich erheblich gestalten, denn sonst tritt genau dieselbe Komplikation ein, die durch die Voynarsche Politik geschaffen wurde. Man hat in Berlin den Eindruck, daß die französische Regierung zu ihrer jetzigen Haltung namentlich dadurch bestimmt worden ist, daß auf der am 6. Januar beginnenden alliierten Finanzkonferenz schwerwiegende Streitfragen zwischen den alliierten Regierungen zu lösen sind, die auch die außenpolitische Situation Frankreichs erschweren werden. Infolgedessen wird man die Pariser Finanzkonferenz auch in Deutschland mit großem Interesse verfolgen müssen, da es sich herausstellen wird, inwieweit die französische Politik in die Lage versetzt wird, die jetzt von ihr eingeleiteten Aktionen, die sich wieder einmal ausschließlich gegen Deutschland richten, zu liquidieren. Die französische Regierung dürfte sich nach den ihr von deutscher Seite zuteil gewordenen Informationen kaum darüber im Unklaren sein, daß Frankreich vor der Wahl steht, sich mit Deutschland politisch und wirtschaftlich zu verständigen, oder aber alle Voraussetzungen auch für das Zustandekommen eines Handelsvertrages zu zerstören.

Ein entschiedenes Wort an Herriot

Die dem Reichskanzler Dr. Marx nahestehende „Germania“ bringt einen aufsehenerregenden Artikel, der einen sehr entschiedenen gehaltenen Appell an den französischen Ministerpräsidenten Herriot enthält. Das Blatt anerkennt die günstigen Wirkungen der früheren Politik der Regierung Herriot, indem es darauf hinweist, daß die Liquidation der Voynarschen Gewaltmethoden der ganzen europäischen Politik zugute gekommen wäre. Um so überraschender sei die Tatsache, daß neuerdings die französische Regierung auf Grund falscher Alarmnachrichten einen Vorwand für die Verlängerung der Besetzung der Röhlerzone gesucht und gefunden habe. Die „Germania“ kommt dann zu folgendem Schluss: „Wir stehen nicht an, zu sagen, daß das gesamte physikalische Fundament für die Durchführung des Sachverständigen-Gutachtens in großer Gefahr steht, zusammenzubrechen, und daß die Schuld dafür der vorläufigen und unbeherrschten Art der Herriot'schen Anlagen zufällt. Die deutsche Mitte wird auch im Januar noch stark genug sein, eine Politik im Geiste der Verständigung mit Frankreich weiterzuführen. Trotz des Beschlusses der Völkerversammlung halten wir die Situation nicht für verloren. Eins müssen wir allerdings wünschen, daß nämlich wieder mit Offenheit und Ehrlichkeit gearbeitet wird, und daß Herriot die Gründe dafür angibt, die ihn zu seiner jetzigen Politik bestimmen.“

Neujahrsempfang beim Reichspräsidenten

Reichspräsident Ebert empfing am Neujahrstage in der üblichen Weise die Chefs der diesseits fremden diplomatischen Vertretungen. Die Glückwünsche des diplomatischen Korps brachte der apostolische Nuntius Monsignore Vacelli als Botschaft mit einer Ansprache zum Ausdruck.

Der Reichspräsident erwiderte mit folgenden Worten:

„Nehmen Sie meinen aufrichtigen Dank entgegen für die Glück- und Segenswünsche, die Sie im Namen des diplomatischen Korps dem deutschen Volke und mir auszusprechen die Güte hatten.“

Es ist mir eine lebhaft begrüßte, mit Ihnen feststellen zu können, daß im vorangehenden Jahre an der Behandlung schwerwiegender, internationaler Fragen in einem Geiste gearbeitet worden ist, der Hoffnung auf eine Lösung im Wege der Verständigung und Verständigung neu belebt hat. Möge der Wille zur Gerechtigkeit und der Geist des Friedens auch im kommenden Jahre die Regierungen bei den noch der Lösung harrenden Entscheidungen befehlen und möge so das, was im vorangehenden Jahre erfolgreich begonnen wurde, auch im kommenden Jahre glückliche Weiterarbeit werden. Auch die Fragen, deren Beantwortung noch offensteht und deren Lösung der nächsten Zeit vorbehalten ist, sind von schwerwiegender und weittragender Bedeutung für die Zukunft nicht nur Deutschlands, sondern auch Europas und der Welt; es wird der Anstrengung aller Regierungen und aller Völker bedürfen, um auch hier den Geist des Rechts und des Friedens den Weg bestimmen zu lassen, auf dem die europäische Ordnung endgültig wiederhergestellt werden soll.

Das deutsche Volk ist gewillt, unter Einwirkung aller seiner Kräfte an diesem Wiederaufbau mitzuarbeiten, und wünscht, dazu beitragen zu können, daß für die ganze Welt eine neue Ära des Fortschrittes, der Freundschaft und des Friedens anbrechen möge, die Sie, Herr Nuntius, für die Zukunft mit bestem Glauben erhoffen.

Aum neuen Jahre spreche ich, analog im Namen des deutschen Volkes, Ihnen, Herr Nuntius und Ihnen, meine Herren, analog für Ihre Staatsoberhäupter, Regierungen und Völker meine herzlichsten und aufrichtigsten Wünsche aus.“

Diese Äußerungen des mahnbekanntesten Zentrumsblattes haben in den politischen Kreisen ungeheures Aufsehen hervorgerufen. Man will sogar behaupten, daß sie den Auftakt zu den neuen Bemühungen des Reichskanzlers Dr. Marx hinsichtlich der Regierungsbildung darstellen, und daß kein geringerer als der Reichskanzler selbst diesen Artikel inspiriert hat. Jedenfalls unterscheidet sich die Sprache des Zentrumsblattes gegenüber Herriot sehr wesentlich von der Haltung, die die dem Außenminister Dr. Stresemann nahestehenden Kreise einnehmen, sobald man zweifellos schon jetzt voraussehen kann, wie heftig dieser „Germania“-Artikel von den einzelnen politischen Lagern umstritten werden wird.

Ein Mahnruf zur Einigkeit

Der Reichsminister Dr. Stresemann veröffentlicht einen Mahnruf zum neuen Jahre, in dem er heißt: Wir sind Großmacht geblieben auf dem Gebiete der weltwirtschaftlichen Beziehungen. Wir können Großmacht sein als Volk unter den Völkern, wenn wir zur rechten Stunde verstehen, die idealen Kräfte des Volkes zusammenzufassen zum Kampfe für seine Rechte. Daraus ergeben sich auch die Aufgaben der Parteien in der Gegenwart. Von

Darauf beauftragte der Reichspräsident die einzelnen Vorkämpfer, Gelehrten und Geschäftsträger und wechselte mit ihnen Neujahrswünsche. Bei dem Empfangen waren der Reichsaußenminister Dr. Stresemann und die Staatssekretäre Dr. v. Schubert und Dr. Weiskner zugegen.

Am Anschließ wurden der Reichskanzler, der Reichsminister und die Staatssekretäre empfangen.

Der Reichskanzler beauftragte in seiner Ansprache u. a. die Frage der Räumung der Röhlerzone und führte hierzu aus:

Nach den uns vorliegenden Nachrichten müssen wir annehmen, daß die alliierten Mächte den im Pariser Vertrag für die Räumung der ersten Rheinlandszone vorersehenen Termin, den 10. Januar 1925, nicht innehalten wollen, und zwar aus Gründen, die wir nicht anerkennen können. Dieses Unrecht ist für uns eine unerwartete Enttäuschung und schafft zweifellos eine ernste Lage. Ich kann nur dringend der Hoffnung Ausdruck geben, daß aus dieser Lage noch ein Ausweg gefunden wird. Dies kann aber nur auf dem Wege gegenseitiger Verhandlung und Verständigung geschehen. Im kommenden Jahre muß deshalb dieser Weg der friedlichen Verständigung zwischen den Nationen, der in London mit Erlola beschritten wurde, wieder gefunden werden. Möge aber auch das deutsche Volk, dessen ganze Kraft in den Diensten des Wiederaufbaues steckt werden muß, sich nicht in unnötigen und vermeidbaren Parteikämpfen entzweien.

Der Reichspräsident erwiderte die an ihn gerichteten Glückwünsche mit den Worten des Dankes und schloß seine Rede mit folgenden Worten:

„Die Sprachen, Herr Reichskanzler, von der ersten Sorge, mit der das neue Jahr beginnt, von dem wir den Anfang der Befreiung des Rheinlandes erhoffen. Unter allererster Wunsch am heutigen Neujahrstage ist der, daß der Geist der Gerechtigkeit und der Wille zur Verständigung der Völker obliegen mögen über die Idee der Macht und Gewalt, und daß uns und unsern Brüdern an Rhein und Ruhr das werde, worauf wir Anspruch haben: „Recht und Freiheit!““

Parteikämpfen untereinander haben wir genug erlebt in den beiden Reichstagswahlkämpfen. Wichtiger aber als der Streit der Parteien gegeneinander ist die Zusammenfassung nach außen. Das Wort: „Der Kampf um den Rhein“ ist der große Titel der weltwirtschaftlichen Kämpfe, um die es jetzt geht. Möchte es gelingen, in diesem Kampfe die Parteien einzusetzen für die vaterländische Idee.

Die Kabinettskrise

Die Frage der Regierungsbildung wird, wie die „Zeit“ schreibt, von heute ab wieder aktiv aufgenommen werden. Man hofft, sie bald zu einem Ergebnis führen zu können. Eine Vertrauensfrage des bisherigen Reichskanzlers Marx mit der Regierungsbildung ist noch nicht erfolgt. Es bleibt abzuwarten, ob der Reichspräsident vielleicht versucht, Vertreter der Sozialdemokraten und der Deutschnationalen über die Lage in dem Sinne zu befragen, ob sie eine Möglichkeit sehen, die Kabinettsbildung zu übernehmen. Wenn die Parteien bei ihren bisherigen Verhandlungen verharren, ist eine solche Bildung allerdings nicht möglich, da Zentrum und Deutsche Volkspartei ihre Ansichten ebenfalls nicht geändert haben. In diesem Falle ist damit zu rechnen, daß der Reichspräsident ein überparteiliches Kabinett bildet oder Anlehnung an die Fraktionen.

Die Inflation des Verantwortlichkeitsgefühls

Von Dr. Kälig, M. d. R.

Als wir am Ende des Jahres 1923 standen, da war unser rückwärts gerichteter, präsender Blick noch wie gebannt von den Schicksalsschlägen, die dieses Jahr dem deutschen Volke gebracht hatte. Was der im Jahre 1918 verlorene Krieg nicht vermocht hatte, die Hoffnung der Franzosen auf den Zerfall des Deutschen Reiches und der deutschen Wirtschaft zu erfüllen, das hatte der Ruhrer Einbruch in grauenerregender Weise gerächt. Mit Schauern hatten wir das furchtbare Schicksal von Hunderttausenden deutscher Volksgenossen an Rhein und Ruhr verfolgen müssen, hatten den Zusammenbruch unserer Währung in seinen nervenzerrüttenden Wirkungen monatelang ertragen und die schwersten wirtschaftlichen und innenpolitischen Zerstückungs-Erscheinungen sich entwickeln sehen. Wenn wir heute auf das Jahr 1924 zurückblicken, so bleibt der Blick zwar auch diesmal noch an so manchem Schweren haften, aber doch war dieses Jahr — in seiner Gesamtheit gewürdigt — ein solches der beginnenden Entlastung und Entspannung, und eine spätere Geschichtsschreibung wird es vielleicht als Wendepunkt in der Tragödie der Nachkriegszeit bezeichnen können.

In der seit 1918 über uns dahinschießenden Flut der Erscheinungen verblaßt in unserer Erinnerung selbst vieles, was für uns von schicksalhaftester Bedeutung ist. Und solches hat das Jahr 1924 für uns in mehrfacher Beziehung gebracht. In unserem Blick haben wir von außen her ausschließlich durch Diktate, Ultimaten, Sanktionen und Reparationen bestimmten Schicksal wurden wir durch das Londoner Abkommen wenigstens aus der schlimmsten Not und Bedrängung befreit. Daß wir es dabei noch nicht mit einer endgültigen Sanierung der Einstellung unserer ehemaligen Feinde gegenüber Deutschland zu tun haben, zeigt uns deutlich ihr jegliches Verhalten in der Frage der Räumung der nördlichen Zone des besetzten Gebietes. Aber doch waren die Londoner Vereinbarungen die unerlässliche Voraussetzung für das Deutsche Reich und die deutsche Wirtschaft, finanziell wieder festen Boden unter den Füßen zu gewinnen. Und wenn nichts weiter in diesem Jahre gelungen wäre, als den Reichshaushalt wieder in Ordnung zu bringen und das Gebäude der neuen Währung auf festen Fundamenten zu errichten, wir würden mit Befriedigung auf diese Erfolge zurückblicken können. Gewiß waren die Methoden des Vorgehens zum Teil rücksichtslos und brutal; die drei Steuernotverordnungen, die Personalabbauverordnung und alle die übrigen Sanierungsgeetze griffen hart und tief in die rechtliche und wirtschaftliche Sphäre des einzelnen ein, aber in ihrer Gesamtheit waren sie doch eine rettende Tat. Dem steht auch nicht die Erkenntnis entgegen, daß bei fortschreitender Gesundung viele von diesen Notmaßnahmen durch eine organische Regelung ersetzt werden müssen. Wenn wir der Ansicht zu einer außenpolitischen Entspannung und zu einer wirtschaftlichen Gesundung gleichwohl nicht froh werden können, so liegt der Hauptgrund hierfür außenpolitisch in dem gerade jetzt aufstretenden Rückfall unserer Gegner in ihre alten Methoden, und innenpolitisch in der Erscheinung, daß in dem nun hinter uns

liegenden Jahre die innerpolitische und die weltliche Gefundung des deutschen Volkes nennenswerte Fortschritte nicht zu verzeichnen hat. Daraus wird die ungeheure Gefahr herausbeschworen, daß aus eigener Schuld die Entwicklung zum Besseren in ihren allerersten Anfängen stehen bleibt. In einer Zeit, in der die erstellten Anfangserfolge planvolles und tatkräftiges Handeln zu ihrer Erweiterung bedürfen, sehen wir Regierung und Parlament in nicht zu überbietender Aktionsunfähigkeit. Am 10. Januar 1925 öffnen sich mit dem Wegfall der entgegenstehenden Bedingungen des Versailleser Gewaltaktes für die deutsche Wirtschaft die Wege zum Wiedereinführen in die Weltwirtschaft, am gleichen Tage wird die Nichträumung der Kölner Zone eine entscheidende außenpolitische Aktion von unserer Seite bedingen, wenn aber nicht alles täuscht, werden Deutschland und die Welt das Schauspiel erleben, daß an diesem Tage in dem jammertümlichen Hin- und Herbewegen sich das vollzieht, was man im deutschen Reichstage den Versuch einer Regierungsbildung nennt.

Die Inflation des Geldes ist überwunden, die Inflation des politischen Verantwortlichkeitsgefühls noch keineswegs. Die deutsche Währung ist stabilisiert, aber von einer stabilen innenpolitischen Währung sind wir noch weit entfernt; hier leben wir noch mitten im Prozeß der vollsten Gärung. Man soll sich nicht damit begnügen, auf den Reichstag oder auf die politischen Parteien zu schelten, sie geben ja doch eben nur das mehr oder weniger getreue Spiegelbild der politischen Psychologie des deutschen Volkes. Jedes Volk hat die Parteien und das Parlament, die es verdient. Auf der Schwelle vom alten zum neuen Jahre sehen wir die in der deutschen Geschichte so oft wiederkehrende Tragik der inneren Zerrissenheit in Tagen, an denen jede Stunde die Tat fordert. Deswegen kann man dem deutschen Volke keinen besseren Wunsch für das neue Jahr mit auf den Weg geben, als den, daß recht bald wieder Gemeingut aller Deutschen der feste Wille werden möge, mit allen wirtschaftlichen, politischen und ethischen Kräften sich zu gemeinsamer Arbeit zusammenzufinden und sich unterzuordnen dem einen großen Ziel: der Erneuerung Deutschlands.

Auf dem Wege zu Verhandlungen

Außenminister Dr. Stresemann hat gegenüber den Vertretern der Auslandspresse angekündigt, daß Deutschland über die Räumungsfrage Verhandlungen fordert, bei denen alle Meinungsverschiedenheiten ausgetragen und die Vorwürfe der Militärkontrollkommission gegenüber Deutschland geprüft werden können. Damit ist eine ganz neue Situation geschaffen, denn man kann voraussehen, daß die Reichsregierung in ihren bevorstehenden diplomatischen Aktionen der Forderung auf Verhandlungen alsbald offiziell Nachdruck verschaffen wird. Es ist kaum anzunehmen, daß die alliierten Regierungen über das deutsche Verhandlungsangebot hinwegsehen können, nachdem bereits seit einigen Tagen lebhafteste Versuche im Gange sind, durch gegenseitige Vermittlung dem Konflikt in der Räumungsfrage die Spitze abzubrechen.

Schon jetzt ist ein vorläufiger diplomatischer Meinungsaustausch im Gange, an welchem Deutschland indirekt beteiligt ist. Wie schon aus dem neuerlichen Besuch des deutschen Botschafters v. Hoersch beim französischen Ministerpräsidenten Herriot hervorgeht, ist auch eine direkte Fühlungnahme zwischen Deutschland und Frankreich im Gange, die immerhin einen gewissen Einfluß auf die weiteren Entscheidungen der alliierten Regierungen haben dürfte.

Ueber die Unterredung zwischen dem Botschafter v. Hoersch und dem französischen Ministerpräsidenten Herriot wird in den außenpolitischen Kreisen Stillschweigen bewahrt. Es verlautet jedoch, daß diese Unterredung dazu beigetragen habe, eine gewisse Entspannung der gegenwärtigen Situation herbeizuführen, die besonders dadurch gemildert wird, daß die Note der Botschafterkonferenz an Deutschland, deren Uebersetzung in den kommenden Tagen erfolgen soll, keineswegs den scharfen Charakter trägt, der ihr ursprünglich zugehört war.

Die mitteldeutschen Bergarbeiter lehnen den Schiedspruch ab

Eine Konferenz der an dem Tarif beteiligten Bergarbeiter-Organisationen, die heute stattfand und an der etwa 200 Bergarbeiter der mitteldeutschen Braunkohlengruben teilnahmen, lehnte in einer mehrstündigen Aussprache den am 29. Dezember in Halle gefällten Schiedspruch einstimmig ab. Eine in diesem Sinne gefasste Entschließung, die den zuständigen Stellen übermitteln werden soll, wurde gleichfalls einstimmig angenommen. Die Ablehnung des Schiedspruches geschah deshalb, weil wesentliche Forderungen der Bergarbeiter unberücksichtigt geblieben, die bewilligte Lohnerhöhung von 4 v. H. völlig ungenügend und die Arbeitszeit bei weitem zu lang sei. Die Vertreter der Bergarbeiter wurden beauftragt, bei den Verhandlungen, die über die Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruches zu führen sind, Verbesserungen für die Bergarbeiter herauszuholen. Sollte dies nicht möglich sein, so würde eine neue, sofort wieder einberufende Konferenz der Bergarbeiter weitere Maßnahmen beschließen.

Der Barmat-Kutischer Skandal

Auffeherregende Verhaftungen

Der große Barmat-Kongern umfasst außer mehreren Banken, darunter der Deutschen Merkur-Bank, rund 22 nicht unerhebliche Industrieunternehmen zusammen.

Soweit sich bisher übersehen läßt, ist der Barmat-Kongern mit der Staatsbank in Verbindung gekommen, daß er industrielle Unternehmen aufkaufte, die mit der Staatsbank bereits arbeitete und Kredite zur Weiterführung des Geschäftsbetriebes erhalten hatten. Auf Grund dieser Verbindungen bekam der mächtige und einflussreiche Kongern weitere Kredite zur Verfügung gestellt, die er dann, wie ihm jetzt vorgeworfen wird, nicht lediglich für die ihm angegliederten bestehenden Unternehmen verwendete.

Der Barmat-Kongern hatte auch vorübergehend im Frühjahr dieses Jahres eine Kreditabteilung für die deutschen Kommunen eingerichtet, deren Leiter der aus der Kutischer-Affäre her bekannte Direktor Scharlach war, der Inhaber der Scharlach-Bank, die an Kutischer übergegangen ist. Beim Barmat-Kongern versuchte Scharlach, notleidenden Kommunen Kredite zu schaffen, jedoch unter solchen Bedingungen, daß trotz rühriger Propaganda auch nicht eine einzige deutsche Stadt die Bedingungen akzeptierte, die nicht nur an die Städte selbst, sondern auch an die Kreise Anstalten stellte, die nicht diskutabel waren. Der Barmat-Kongern selbst sah das Gefährliche dieser Geschäfte offenbar sehr schnell ein und löste die Kreditabteilung nach kurzer Zeit ihres Bestehens auf.

Am Silvesterabend sind weitere führende Persönlichkeiten des Barmat-Kongerns verhaftet worden, und der Staatsanwaltschaft ist es gelungen, sehr belastendes Material in den Geschäftsräumen zu beschlagnahmen.

Das größte Aufsehen dürfte die Verhaftung des Ministerialdirektors a. D. Raug ergeben, der am 1. Januar in seiner Wohnung festgenommen wurde. Raug, der zuletzt die Stellung eines Generaldirektors im Barmat-Kongern bekleidete, gehörte in den Jahren 1918 bis 1921 in leitender Stellung dem Reichsfinanzministerium an und hatte dort längere Zeit das Dezernat für Erlassung von ehemaligen Heeresrenten. Er arbeitete hier Hand in Hand mit der Reichsrentenhandelsbank, der er die riesigen Bestände des ehemaligen Heeres und der Marine zum Verkauf an die deutsche Industrie zuleitete. Der Name Raug tauchte in der Deffektivität zum erstenmal im Erbsenprozess auf, wo es großes Aufsehen erregte, daß dieser Beamte in einem Schiedspruch zugunsten einer großen Lebensversicherungsgesellschaft gegen das Reich entschied und damals eine beträchtliche Summe für das Schiedsrichtertum erhielt. Später war Raug als Schiedsrichter zwischen dem Reichsfinanzministerium und den Berlin-Burgler Eisenwerken tätig.

Ferner wurde gestern der frühere Direktor der Staatsbank Geheimrat Dr. Hellwig in Kassel verhaftet und nach Berlin gebracht. Auch der

vierte Bruder Barmats, Jakob Barmat, wurde verhaftet. Dagegen ist nicht zutreffend, daß der 13jährige Sohn Julius Barmat verhaftet worden sei. Ferner sind im Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden: Direktor Lichtenstein von der Merkurbank, Direktor Staub von den Berlin-Burgler Eisenwerken und Direktor Gerlach von der Roth-Strickungs-Gesellschaft.

Alle Festgenommenen stehen unter dem Verdacht des Kreditbetruges gegenüber der Preussischen Staatsbank. Der Betrag wird darin ermittelt, daß auch die führenden Persönlichkeiten des Barmat-Kongerns von der Preussischen Staatsbank Millionenkredite herausgeholt verstanden haben, für die sichere Unterlagen fehlten. Die Staatsanwaltschaft sieht ein schweres Vergehen u. a. darin, daß zur Erlangung der Millionenkredite auch Aktienpakete in das Depot der Staatsbank gegeben wurden, die durch Börsenmandate in ihrem Werte und zwar kurz vor der Erstreitung der Kredite in die Höhe getrieben worden waren. Nach der Erlangung der Kredite sank dann der Wert der lombardierten Effekten, jedoch von einer Deckung nicht im entferntesten mehr die Rede sein konnte. Es verlautet ferner, daß vom Barmat-Kongern für einzelne Kredite ein Jahr lang keine Zinsen gezahlt worden sind und daß trotzdem die Staatsbank dem Barmat-Kongern weitere Kredite bewilligte. Die Staatsbank hat dem Barmat-Kongern noch Kredite bewilligt, als die Affäre Kutischer bereits im Rollen war. Der Staatsanwaltschaft hat zur Vorlage getroffen, daß die führenden Persönlichkeiten des Barmat-Kongerns über Einzelheiten der Kreditgeschäfte im Klaren waren und sie mit ihrer Verantwortung die Transaktionen gedeckt haben. Wie verlautet, wird der Barmat-Kongern in den nächsten Tagen die Geschäftsaufsicht bestritten. Die Staatsanwaltschaft hat zur Vorlage getroffen, daß die Höhe und Gehälter ausgezahlt werden können, doch sind alle anderen Geschäftsmassnahmen getroffen worden, um eine Verschlebung oder Befristung von Kapital des Kongerns zu verhindern.

Auch der Privatbesitz der Brüder Barmat ist, soweit dies möglich war, sichergestellt. So sind u. a. bei Julius Barmat Schmuck und Juwelen von sehr hohem Werte beschlagnahmt worden.

Wo ist das Geld?

Bei den Durchsuchungen in den Wohnungen der Brüder Barmat wurde gestern kein Bargeld und nichts an Wertpapieren gefunden. Erst eine nochmalige Durchsuchung des Schlosses von Julius Barmat auf der Insel Schwanebrunnen förderte für etwa eine halbe Million Mark Schmuckgegenstände zutage. Es wird angenommen, daß die Barmatmittel der Gebr. Barmat an unbekanntem Stellen hinterlegt worden sind. Der fünfte Bruder, David Barmat, befindet sich, wie jetzt festgestellt wurde, zur Erledigung von Geschäften in Holland.

Aus dem Reiche und aus den Weiten

Berlin. Ein Raubüberfall im Zoo. Die Feuerwehr wurde gestern nachmittag nach dem Kassenraum des Zoologischen Gartens gerufen. Es stellte sich heraus, daß in der Nähe des Kassenraumes und andere Papiere in Brand gesetzt worden waren. Der Offenbahnbetriebsassistent Münch lag bestimmungslos mit einem Knebel im Munde und gefesselt im Vorraum des Kassengebäudes. Als er sich wieder erholt hatte, sagte er aus, daß er von einer Firma telefonisch gebeten worden sei, trotz des Feiertages noch 30 000 Mark auszugeben. Das Geld werde von zwei Herren abgeholt werden. Als diese erschienen, habe er telefonisch beim Rechnungsbüro anfragen wollen, sei aber durch einen Faustschlag niedergestreckt worden. Der Geldschrank sei dann von den Räubern geöffnet und wieder geschlossen worden. Es fehlte aber nur eine geringe Summe. Die 30 000 Mark haben die Täter nicht gefunden. Nach ihrem Raub haben sie Feuer angelegt und sind geflüchtet.

Berlin. Unterschleife bei einem Berliner Finanzamt. Zwei ungetreue Beamte wurden vor einiger Zeit auf dem Finanzamt Eilergarten entdeckt. Der eine ist ein 45 Jahre alter Ernst Lehmann, der früher bei der Post beschäftigt war, dann aber zum Finanzamt überging. Lehmann war schon auf der Post in einer Stellung, in der ihm Umschreibebriefe und Wertbriefe durch die Hände gingen. Einen gleichen Posten bekam er beim Finanzamt. Doch hier war der Betrieb nicht so geregelt wie bei der Post. Dort werden nämlich derartige Briefe stets gegen Quittung von Hand zu Hand auch unter den Beamten weitergereicht. Auf dem Finanzamt dagegen werden die Briefe gebündelt, und so war es Lehmann ein Leichtes, einmal hier, einmal da einen Brief verschwinden zu lassen. Ein zweiter Angezeigter ist ein gewisser Robert Stephan, ebenfalls ein Angestellter des Finanzamtes, der einen ähnlichen Posten wie Lehmann bekleidete. Während seiner Tätigkeit unterschlug er durch falsche Buchungen mehrere Schecks, die er dann für die eigene Tasche einhielt. Seine Beute beträgt ungefähr 4000 Mark, die des Lehmann 5000 Mark.

Dresden. Die Schandtat des Münsterberger Mordmörders. Die Ermittlungen haben ergeben, daß der Mörder Dents noch zahlreiche andere Verbrechen verübt hat. Man entdeckte im Dentsstich des Mörders Ausweispaßpapiere von weiteren sieben Personen. Die Verbrechen des Mörders reichen zurück bis zum Jahre 1913. Weiter hat sich eine Zeugin auf der Polizei gemeldet, die angab, vor 11 Jahren mit dem Mörder in einem Hause zu-

sammen gewohnt zu haben. Bereits damals ist der Zeugin und der Mutter der Zeugin das eigenartige Benehmen Dents aufgefallen, der immer größere Mengen Fleisches heimlich verarbeitet hätte. Die Zeugin will damals auf dem Grundstück des Mörders Fleischstücke, u. a. einen Daumen, gefunden haben. Auf Grund dieser neuen Feststellungen hat der Bürgermeister von Münsterberg Anweisung gegeben, daß die umliegenden Felder des Grundstückes umgegraben werden, und daß das Haus, in dem der Mörder bis zu seinem Tode wohnte, von Bauarbeitern abmontiert wird. Weitere Ueberforschungen dürften bevorstehen. In der Beschreibung von Münsterberg ist begrifflicher Weise die Erregung groß. Sie richtet sich teilweise gegen die Polizei. Die Annahme, daß sich die Zahl der Opfer des Massenmörders Dents auf mindestens 15 beläuft, scheint sich leider durch einen neuen Fund in der Wohnung Dents zu bestätigen. Bei einer nochmaligen gründlichen Durchsuchung fand man unter einem Schrank versteckt ein Bündel von Legitimationen, die von acht Personen stammen. Es handelt sich offenbar um Opfer Dents. Einen weiteren Fund machte man gestern im Stadtwald, wo bei einer Aufsuchung des Terrains in einem Gebüsch zwei menschliche Schulterver Knochen gefunden wurden, die ebenfalls von den Dentschen Mordtaten herrühren dürften.

Frankfurt a. M. Verhafteter Scheckfälscher. Die Frankfurter Kriminalpolizei hat auf Anzeige eines Bankbeamten einen internationalen Scheckfälscher verhaftet. Es handelt sich um Viktor Inwald aus Wien, der der Führer einer Bande war, die in D-Jügen den Reisenden die Scheckbücher raubte und die Schecks mit gefälschten Unterschriften den Banken präsentierte.

Wien. Bergarbeiter. Nach einer Mitteilung der Generaldirektion der Bundesbahnen ist heute mittag auf der Arberg-Strampe die Strecke Hintergasse-Brag durch einen Bergbruch gesperrt worden. Der Personenverkehr wird westlich der Arbergstrampe in der Richtung Bregenz und östlich in der Richtung Innsbruck bis und von Hintergasse aufrechterhalten. Der Schnellzugverkehr nach der Schweiz wird während der Dauer der Unterbrechung über Süddeutschland geleitet.

Prag. Grubenunglück. Durch Explosion von Sprenggasen auf der Grube Ludwig in Radwanitz bei Mährisch-Ostrow wurde ein Schlepgerüst getötet. Zwei Bergleute wurden lebensgefährlich, zwei andere schwer und acht Arbeiter leicht verletzt. Der betreffende Grubenstellvertreter ist wieder gasfrei, so daß für Belegschaft und Grube keine Gefahr mehr besteht.

Das Arbeitszeitgesetz

Das Reichsarbeitsministerium legt Wert auf die Feststellung, daß die in den letzten Presseberichten über die Arbeitszeitfrage erwähnte parlamentarische Kommission der Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertreter noch nicht zu einer gemeinsamen Beratung zusammengetreten ist. Jedoch sind die Vorarbeiten über das neue Arbeitszeitgesetz auch deswegen von besonderer Bedeutung, weil von ihrem Verlaufe für die Gewerkschaften die Entscheidung der Frage abhängt, ob der bereits vor längerer Zeit gefasste Beschluß auf Einleitung eines Volksbegehrens über die Ratifikation des Washingtoner Abkommens durchgeführt werden soll.

Bisher liegt noch kein Entwurf eines neuen Arbeitszeitgesetzes vor. Alle bisherigen Beratungen befaßten sich lediglich mit den Ausführungsbestimmungen zu § 7 der noch heute in Kraft befindlichen Arbeitszeitverordnung vom Dezember 1923. Ueber diese Bestimmungen wird auch immer noch im Sozialpolitischen Ausschuss des Reichswirtschaftsrates beraten, der hierfür einen besonderen Untersuchungsausschuss eingesetzt hat. Die beabsichtigte Schaffung eines Rahmengesetzes für ein Achtstundentagesgesetz dürfte eine Annäherung der deutschen Arbeitszeitgesetzgebung an die französischen Arbeitszeitbestimmungen bringen, wo man ein ähnliches Rahmengesetz, das die Abweichungen vom Achtstundentage für einzelne Industriezweige enthält, bereits eingeführt hat. Allerdings will man in Frankreich diese Bestimmung jetzt entsprechend den Forderungen des Washingtoner Abkommens revidieren. Was die Frage der Ratifikation des Washingtoner Abkommens durch Deutschland betrifft, so rechnet man in gewerkschaftlichen Kreisen damit, daß sich der neue Reichstag sehr bald mit dieser Frage beschäftigen wird, nachdem das Reichsarbeitsministerium durch die Verhandlungen mit den ausländischen Arbeitsministern die notwendigen Grundlagen hierfür bereits geschaffen hat.

Einspruch des Reiches gegen die badische Behaltensfestsetzung

Gegen die von der badischen Regierung mit Zustimmung des Badischen Landtages durchgeführte neue Regelung der Beamtengehälter hat der Reichsfinanzminister Einspruch erhoben. Die Neuregelung in Baden weicht von der des Reiches insofern ab, als die Gehälter der unteren Gruppen nicht um 12, sondern um 20 v. H. erhöht worden sind. Die Angelegenheit kommt nun vor dem für solche Fälle vorgesehenen Reichsfinanzgericht in Leipzig am 17. Januar zur Verhandlung.

General Maerder †

An der Schwelle der Sechziger stand am Mittwoch vormittag 12 Uhr nach kurzem, schweren Krankenlager in Dresden Generalmajor a. D. Georg Maerder.

Am 21. September 1865 in Baldenburg (Westpreußen) geboren, trat Maerder nach dem Besuch des Kadettenhauses Gulin und der Hauptkadettenanstalt Groß-Lichterfelde 1885 als Sekondeleutnant in das Inf.-Regt. Nr. 21 (Bromberg) und wurde 1887 in das Inf.-Regt. Nr. 137 (Saganau, Ost.) versetzt. 1888 wurde ihm ein einjähriger Urlaub nach Ostafrika bewilligt, wo er als Beamter der Deutschen Pflanzergesellschaft tätig war. 1889 trat er in die neu gegründete Wismarsche Schütztruppe ein, war dann in Kleinasien, Kleinasien und Südafrika. Von 1913 bis 1915 war er als Oberst Kommandant der Infesteste Borkum. 1915 führte er das Inf.-Regt. Nr. 83 ins Feld, 1916 stand er als Kommandeur an der Spitze der Res.-Inf.-Brig. Nr. 92, dann der Inf.-Brig. Nr. 185 und wurde in den Kämpfen zweimal verwundet. 1917 wurde er Generalmajor und Kommandeur der Inf.-Brig. Nr. 214, 1918 Führer der Inf.-Div. Nr. 214.

Nach der Auflösung des alten Heeres, infolge des Umfuges, organisierte General Maerder das freiwillige Landesjägerskorps und wurde dessen Führer, bis er am 1. Nov. 1919 zum Beschäftigten im Wehrkreis IV und Kommandeur der 4. Division (Dresden) der Reichswehr ernannt wurde. Ende 1920 trat er in den Ruhestand. Er nahm seinen dauernden Wohnsitz in Dresden. 1921 wurde er als Mitglied in das Präsidium des Sächsischen Militär-Bereins-Bundes gewählt. Als Schriftsteller machte er sich besonders bekannt durch sein Buch: „Von Kaiserher zur Reichswehr. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Revolution“ (1920).

Von der Staatszeitung.

Die Nachrichtenstelle der Staatskanzlei teilt mit: „Die Anstellung des Landtagsabgeordneten Oscar Edel als beamtetes Mitglied der Schriftleitung der Sächsischen Staatszeitung ist mit Ende dieses Jahres auf Grund von § 4 Absatz 1 des Sächsischen Staatsdienestgesetzes widerrufen worden. Mit Rücksicht auf die überall im Staatshaushalt so dringend erforderliche Sparmaßnahme ist beabsichtigt, die Stelle nicht wieder zu besetzen.“ Edel gehört bekanntlich der linken Fraktionsminderheit der Sozialdemokratie an. Vor der Einigung der beiden sozialdemokratischen Parteien war er Redakteur an einem unabhängigen sozialistischen Blatte. Unter Jeigner wurde er im Juni 1923 in die Staatszeitung berufen.

Voranschläge Bitterung

Unruhe, veränderliche Bitterung, wechselläufig bewölkt, zeitweise Regenschauer. Nebelhaft böige, südwestliche bis westliche Winde. Temperatur schwankend, vorwiegend mild. Mittleres Erzgebirge Regen oder Schneeschauer bei Temperaturen wenig über Gefrierpunkt, höhere Lagen des Erzgebirges Schneeschauer bei starken Winden aus West, Frost.

Dresden.

Die Silberkernacht in Dresden. Die Vorstadtstraßen Dresdens waren außergewöhnlich still in der Silberkernacht...

zum Abbau des Oberregierungs-rates Dr. Wünsche. In dem Dresdner sozialdemokratischen Organ teilt Oberregierungsrat Dr. Wünsche mit, dass die Schiedsstelle für Personalabbaue keinen Einspruch gegen die Verlegung...

Telegrammwechsel zwischen den Stadterverwaltungen Christiania und Dresden. Aus Anlaß der Umbenennung der Hauptstadt Norwegens sind zwischen den Stadterverwaltungen Christiania und Dresden folgende Telegramme ausgetauscht worden:

Die 'Gelbe Suppe' der Deutschen. Am Dienstagabend vereinigten sich die deutschnationalen Mitglieder beider städtischen Kollegien zu einer Jahresabschlussfeier...

Unter Vergiftungs-Erscheinungen erkrankte am Donnerstag eine 32 Jahre alte, Görlitzer Straße 23 wohnhafte geschiedene Ehefrau L. R. Sie hatte in selbstmörderischer Absicht Gift genommen...

Vier Personen durch Gas betäubt. Am Mittwochabend entstand im Grundstück der Allgemeinen Deutschen Redaktionsanstalt Scheffelstraße 3/5 ein Bruch des Gashauptrohrs...

Autodiebstahl. Am 24. Dezember 1924 nachmittags wurde im Wiesbaden ein Auto Marke Citroën (Paris) 4-Sitzer mit neuem buntem Anstrich, Erkennungszeichen I T 1428, 3000ccm-Motor, Nummer B 218 A, gestohlen...

Diebstahl. In der Nacht vom 18. bis 21. Oktober und in der Nacht zum 21. Dez. wurden in Meissen einem Gürtnermeister 7000 Stück Webel-Knopfen im Werte von 900 Mark gestohlen.

Freital. Vergewaltigungsversuch an einer Fehnjährigen. Am Silvesterabend gegen 6 Uhr vernahm ein Passant am Steinbruch im Stadtteil Leisnig hinter dem Rittergut Schreie eines Kindes...

Schellerhaus b. Rippdorf. Schadenfeuer. Am Silvesterabend brannte hier die Wirtschaft des Gutbesizers Heinrich Kempe bis auf die Umfassungsmauern nieder...

Dresden-West.

Waldbrücker Vorstadt. Ein Kellerbrand entstand am Donnerstag nachmittags 5 1/2 Uhr im Grundstück der Schirmfabrik von Pevische in der Waldbrücker Straße...

Südborstadt. Der Dresdner Hauptbahnhof. Mehr und mehr nehmen die Geschäftseinbauten in der Hauptallee des Dresdner Hauptbahnhofes an Umfang zu...

Dresden-Plauen. Verbesserung der Beleuchtung. Der bisher sehr unregelmäßige Zugang zum Röhrtweg von der Blebermannstraße aus, ist in letzter Zeit durch eine Laterne ins rechte Licht gebracht worden...

Dresden-Plauen. Neujahrskreispost. Der diesjährige Neujahrskreisverkehr hat, wie überall, den Fortschrittsumfang bei weitem nicht erreicht. Das Granzulieren ist in allen Volksteilen nach und nach einrückend...

Dresden-Plauen. Die Pulsader durchschnitten. In der linken Hand am Donnerstag vormittag in selbstmörderischer Absicht der am Rostig-Balms-Platz 2 wohnhafte 35-jährige Klempner W. P. Man brachte den Lebensmüden in die Heil- und Pflegenstalt unter.

Dr. Cotta. Beim Kraxeln abgestürzt. Der hier Unterdorfer Str. 12 wohnhafte Kurt Leonhardt stürzte am Sonntag beim Klettern im Schrammstein-gebiet der Sächsischen Schweiz ab und zog sich einen Beinbruch zu. Man beförderte den 22 Jahre alten Kraxler nach der Klinik des Geh. Sanitätsrates Dr. Haenel in der Hospitalstraße.

Coffehaube. Vandalismus. In der Silberkernacht sind in Coffehaube Gartenzäune umgelegt und weggeschleppt worden. Sachdienliche Angaben über Täter und Verbleib eines Jaunes, ca. 50 Jm. hoch und 1,50 Mtr. lang, grau gestrichen, werden im Gemeindevamt entgegengenommen.

Dresden-Ost.

Blasewitz. Schillerparken. Piktispieler. Im Namen des Schachs, Bergwerksfilm aus dem Amerika von 1870. Der besondere Wert dieses amerikanischen Films liegt im angeführten, aus dem Stoff sich selbst ergebenden, nirgends übertriebenen, wahrhaft dramatischen Charakter der Handlung...

Blasewitz. Rächlicher Aufzug. In der Neujahrnacht wurde eine an einem Grundstück auf der Viktoriastraße angeschlagene Leiter des städtischen Gaswerkes von Uebermütligen zerbrochen.

Blasewitz. Dienstjubiläum. Der Dienstleiter der hiesigen Volkshauspolizei, wache Inspektor Ernst Schulz feierte heute sein 25jähriges Dienstjubiläum. Ueber 20 Jahre davon hat der allseitig beliebte Beamte den vormaligen Gemeinden Blasewitz und

Pöschwitz in treuer Pflichterfüllung seine Dienste geleistet. Viele ehrende Anerkennungen. Glückwünsche wurden dem Jubililar aus diesem Anlaß dargebracht, denen auch wir uns von Herzen anschließen.

Blasewitz. Frauenverein. Einen überaus würdigen Verlauf nahm die Weihnachtsfeier, die der hiesige Frauenverein am vergangenen Sonntag seinen zahlreichen Schützlingen in unserer Gemeinde bereitet. Gefänge des Kinderchores der Kirche, und ein von Fr. Kempe gesprochener Prolog leiteten die Feier ein...

Blasewitz. Aus der Gemeindeberordneter-Sitzung. Die Planung der Gemeinde, ein Wohnhaus zur Umänderung der Wohnungsmittel zu errichten, ist bisher an der Geldbeschaffung bzw. an der geforderten hohen Verzinsung gescheitert...

Arnsdorf. Im verflochtenen Jahre wurden in hiesiger Ortsgemeinde 42 Kinder geboren und zwar 23 Knaben und 19 Mädchen. Acht Paare wurden getraut. Geborenen sind 18 Personen. Aus der Landesliste sind fünf Personen ausgetreten...

Arnsdorf. Im verflochtenen Jahre wurden in hiesiger Ortsgemeinde 42 Kinder geboren und zwar 23 Knaben und 19 Mädchen. Acht Paare wurden getraut. Geborenen sind 18 Personen. Aus der Landesliste sind fünf Personen ausgetreten...

Dr. Tolkewitz. In der Nacht zum 21. Dezember 1924 wurden aus einem Fabrikgrundstück in der Bewickstraße mittels Einbruchs eine Schreibmaschine Ideal O Nr. 30810, 1 österr. 20-Kronen- und 2 10-Kronenstücke, sowie andere Gold- und Silbermünzen gestohlen...

Vermischtes.

Wie die größte Sängerin der Gegenwart über die Kritik denkt! Frau Maria Jeriha, die in beiden Weltkriegen als die beste Sängerin und dramatischste Darstellerin der Zeit gefeiert wird, spricht sich in einem vom 'Neuen Wiener Journal' veröffentlichten Brief aus...

Wasserstand der Elbe. Am 24. Dezember 1924 nachmittags wurde im Wiesbaden ein Auto Marke Citroën (Paris) 4-Sitzer mit neuem buntem Anstrich, Erkennungszeichen I T 1428, 3000ccm-Motor, Nummer B 218 A, gestohlen...

Lezte Meldungen. Eisenbahnunfälle. Siegen. Infolge falscher Weichenstellung geriet auf dem Bahnhof Bergneustadt ein ausfahrender Güterzug auf ein totes Gleis, überfuhr den Pressbock und sauste in die Wasserturnanlage...

Die Burg Rheinfels verkauft. St. Goar a. Rh., 2. Jan. Die bekannte Burg Rheinfels oberhalb St. Goar, die 1797 geschleift wurde und später in den Besitz Kaiser Wilhelms I. überging, ist jetzt nach Abschluß eines Kaufvertrages zwischen der preussischen Kronverwalterung und der Stadt St. Goar in den Besitz der letzteren übergegangen.

Unruhiger Verlauf der Silberkernacht in München. München. Die Silberkernacht ist in München unruhiger als sonst verlaufen. Das übliche Neujahrsschießen dauerte vielfach weit über die gewöhnliche Zeit. So vergnügte man sich am Bahnhofesplatz noch gegen 11 1/2 Uhr damit...

Schöne Worte. Bei dem Neujahrsempfang des diplomatischen Corps durch den Präsidenten der Republik Doumergue hielt der Donen Rattus Verreiti eine Ansprache, in der er darauf hinwies, daß der Frieden eine der wichtigsten Verbindungen des Glückes der Völker sei...

Der Präsident der Republik erklärte, alle Völker sollten jenen wieder aufzunehmenden Frieden herbei, der das Ende einer so langen Periode der Prüfungen sein müsse. Man müsse den Frieden mit internationalen Abkommen beschließen und den so fruchtbareren Gedanken der Schiedsgerichtsbarkeit nutzbar machen...

Wasserstand der Elbe. Am 24. Dezember 1924 nachmittags wurde im Wiesbaden ein Auto Marke Citroën (Paris) 4-Sitzer mit neuem buntem Anstrich, Erkennungszeichen I T 1428, 3000ccm-Motor, Nummer B 218 A, gestohlen...

Table with 5 columns: No., 1., 2., 3., 4. and 5 rows of numerical data representing water levels.

KOSTÜME UND KOMPLETTES



S 881

S 881. Dreifarbiger Straßenanzug mit langer Jacke und Tragenunterteil aus schwarzer, doppelfarbiger Seide, dazu Rajad aus

gemustertem und einfarbigem Kunstseidenstoff. Großes Hülslein. Schnittmuster in Größe I, II u. III erhältlich.

So weitverbreitet die Mantelmode ist, es wird doch immer Damen geben, die am Kostüm hängen und sich nicht davon trennen wollen, die zum mindesten das Kostüm daneben besitzen und tragen. Wir wenden uns heute an diese Damen besonders. Noch immer gilt die lange Jacke als modische Neuheit dieses Winters. Daneben tauchen doch aber schon allerhand kürzere Formen auf, die den kleineren Damen gewiß willkommen sein dürften. Die lange, fast bis auf den Saum des immer kürzer und enger werdenden Rockes herabreichende Jacke ist doch eigentlich nur für große, hochgewachsene Gestalten kleidsam. Kleinere Figuren vertut sie zu leicht. Für sie ist die mittlere Länge oder auch die kurze Jacke das Richtige. Diese mittleren Jacken bringt man meist mit Gürtel, der aber durchaus nicht immer rundherum gehen muß. Seitliche, geschnallte Gürtelteile sind genau so beliebt und — neue Sattelpassen oder deren Ersatz, die Passenärmel, geben auch der Schulterpartie ein vollständig verändertes Aussehen. Taschen, übergreifende Seitennähte, die Taschenschlitze verbergen, Knopfschmuck sind viel und gern gesehene Garnituren. Hauptsache freilich ist der Pelzbesatz, der in allen Farben und Imitationen gebracht wird. Man ahnt gar nicht, welche Möglichkeiten der Bildhose in sich birgt. Er kann eigentlich jede Pelzsorte, die irgend vorkommt, nachahmen. Die Kunst der Kürschner feiert Triumphe. Neben Sobelhafe, Chinchillahafe ist aber auch der Geschmack an wirklich edlem Pelzwert noch nicht verloren gegangen. Freilich ist es eine Geldfrage. Der schönste modische Pelz ist natürlich der grau schattierende Naturpelz, aber Moufflon, Kleidsam in seiner stolzen Weichheit, ist billiger. Die Wahl ist also schwierig. Die karierten Tweedstoffe, Belvet und Marengo und Rips erfordern ja jeder ihren besonderen Aufputz. Das seidene Kostüm für den Nachmittag macht die Sache leichter, da man oft seine matte Abseite als Aufputz heranzieht. Es ist merkwürdig, daß die Vorliebe für den schwarzen Seidenmantel der Übergangszeit so weit geht, daß man dasselbe Material auch im Winter verwendet, freilich mit warmem Zwischenfutter, sonst würde man ja auch zu Tode frieren. Hinzu kommt allerdings, daß die Jacke des nachmittäglichen Kostüms so lang ist, daß sie eher die Bezeichnung Mantel verdient. Der darunter getragene Anzug harmonisiert unbedingt damit. Es ist entweder ein Kleid aus dem gleichen Stoff oder ein passender Rock, über dem eine abgetönte Rajad in beträcht-



S 882

S 882. Straßenanzug mit dreifarbigem Jacke und Besatz aus Naturpelz. Großes Hülslein. Schnittmuster in Größe II, III und IV erh.

S 870

S 870. Straßenanzug mit Kollfalte am Rock, Jacke festlich gefüttert. Großes Hülslein. Schnittmuster in Größe II, III und IV erhältlich.

S 874

Kürzer Länge getragen wird. Das neueste Material dafür ist in sich gemusterte Kunstseide. Man sieht, der Neuerung sind recht viele, das Kostüm ist also von der Mode gar nicht tiefmützlich behandelt.

Anna P. Wedekind.

Schillergarten-Lichtspiele, Blasewitz

Freitag bis Montag
Anfang täglich 7/7 und 7/9 Uhr. Anfang Sonntags 5 Uhr.

Im flammenden Schacht.

Liefergefeindes Drama aus dem Bergmannsleben. 6 Akte.

Schauspieler: Frieda Dean, Robert Ellis.

Eine Lüge aus Liebe.

Amerikanisches Lustspiel in 2 Akten.

Am Lokal jeden Sonntag ab 4 Uhr **Künstler-Freikonzert.**

Centralbad Wiesinger, Striesen

Wittenberger Straße 33 — Fernsprecher Nr. 31 100

Durch Einrichtung von Russischen Dampf- und Irisch-römischen Bädern, sowie Kur- und erstklassigen Wannenbädern

bedeutend vergrößert!

Badezeit für Schwitz- und Kurbäder:

Damen:		Herren:	
Montag	früh 9 Uhr	Dienstag	früh 9 Uhr
Mittwoch	bis	Donnerstag	bis
Freitag	7 Uhr abends	Sonntag	7 Uhr abends
		Sonntags	9 bis 1 Uhr

Geschäfts-Übernahme!

Am 1. Januar 1925 übernehme ich den

Gasthof zur Papiermühle in Röttewitz bei Dohna.

Ich mache auf die neu eingerichteten, gut gehaltenen, für Familienbesuche sehr geeigneten Gasträume aufmerksam. Ein kleiner Saal für Gesellschaften steht jederzeit zur Verfügung, ebenso eine neu vorgerichtete elektrische Abfallgebühre. Als Bachmann werde ich stets bemüht sein, für schmackhafte, preiswerte Speisen und Getränke bestens zu sorgen, und bitte ich um geschätzten Besuch.

Geschäftsbüro

Paul Gruber.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Im Bezirke des Landesfinanzamts Dresden wird auf Anordnung des Herrn Reichsministers der Finanzen mit Wirkung vom 1. Januar 1925 ab die Verwaltung

der Gesellschaftsteuer (Teil 1 A—C Kapitalverkehrssteuergesetz),
der Körperschaftsteuer (Teil 3 Kapitalverkehrssteuergesetz),
der Obligationensteuer und
der Wechselsteuer

gemäß § 21 Abs. 2 Reichsabgabenordnung zusammengeführt: bei dem Finanzamt Dresden-Neustadt für die Finanzamtsbezirke: Dresden-Neustadt, Dresden-Altfeld-Ost, Dresden-Altfeld-West, Reitztal, Tippoldtswalde, Großhain, Heidenau, Reitztal, Cösch, Birna, Radeberg, Radebeul, Riesa und Sebnitz.

Zum Verkauf von Steuermarken bleiben alle bisher damit betrauten Stellen besetzt.

Dresden am 30. Dezember 1924.

Finanzamt Dresden-Altfeld-West, Dresden-Altfeld-Ost und Dresden-Neustadt.

Linie 11 Ratskeller Bühlau Tel. 830

Ein sehr geehrtes Publikum von Dresden und Umgebung mache ich auf meine renovierten Lokalitäten höflichst aufmerksam. Jeden Sonntag ab 4 Uhr: Feine Unterhaltungsmusik. — Aus Küche und Keller in bekannter Weise das Beste.
Inh. ERNST DREHMANN.

Im Winter

sollten Sie nicht ausgehen ohne

Kaiser Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen.

in der Tafel Seit 80 Jahren das vorzüglichste Mittel bei Husten, Keuchhusten, Katarrh, Verschleimung. Der beste Schutz gegen Erkältungen! 7000 Zeugnisse aus allen Kreisen beweisen die einzigartige Wirkung! Appetitanregende, feinschmeckende Bonbons.

Beutel 80 Pfg., Dosen 80 Pfg.

Achten Sie auf die Schutzmarke! Zu hab. b. Curt Wolff, Drogeriegeschäft in Götzsch.



Kinder- und Klappwagen

neu u. gebraucht
Reparaturen aller Art
schnell u. preiswert

Petschke, Striesen,
Schandauer Str. 20, III

Bogländische Gardinen

in Trüll, Glomine und Nadas. Gardinstoffe, in allen Breiten. Stores auch in Handfließ in groß. Auswahl zu billigen Preisen empfiehlt
Martha Krause,
Lochwitz, Rörnerplatz,
Gauseingang Dammstraße

FÜR VEREINE

Ist es von großer Wichtigkeit, sich vor der Vergebung der Druckerarbeiten, (Einladungen, Programme usw.) einen Kostenanschlag und Muster von der Geschäftsstelle ds. Blattes vorlegen zu lassen. Sie erhalten daselbst

DAS BESTE!

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig

Karl Woermann Lebenserinnerungen eines Achtzigjährigen

Mit 20 Tafeln nach Gemälden und Zeichnungen
3 Bände in Leinen gebunden 16 Reichsmark

Diese „Lebenserinnerungen“ sind zugleich ein Spiegelbild des deutschen Kulturlebens der letzten 60 Jahre, in denen der Verfasser mit den führenden Geisteskräften in Wissenschaft, Kunst und Literatur, aber auch in Industrie, Handel und Schifffahrt in naher Berührung gestanden hat.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Leser kauft bei unseren Inferenten. Bettfedern u. Daunen empfiehlt preiswert. Meta Kupfer Dresden-Bühlau, Albertstr. 2 parterre (sein Laden)

Der Sport am Neujahrstage

Fußball

Prag schlägt Dresden 1:0.

Die Dresdner Mannschaft verliert durch ein Eigentor.

Mit dem Anstoß der Dresdner begann der Kampf. Die Prager fanden sich sofort zusammen und bald war das Dresdner Tor in Gefahr. Das Spiel wurde offen, und bald hatten beide Torwächter Proben ihres Könnens abzulegen. Beiden gelingt es nur zu oft, gefährliche Schüsse unschädlich zu machen. Ein bedeutendes Mehr an Arbeit hatte der Dresdner, der des öfteren lebhaften Beifall erntete. In der 18. Minute erzwang Dresden die erste Ecke, die nichts einbrachte. Fünf Minuten später hielt Goddriewicz einen Schuß des Mittelstürmers der Gäste in hervorragender Manier, die nach weiteren fünf Minuten den ersten und einzigen Torerfolg des Tages buchten: ein hart geschossener Ball wurde von Goddriewicz gehalten, doch sprang ihm das Leder aus den Händen und rollte langsam in das Tor der Dresdner. Bald war dieses, bald jenes Tor in Gefahr, aber Erfolge blühten keiner Partei.

Radeberg 1. — Südwest 1. 5:2 (4:0). Die in der 1b-Klasse spielende Elf von Südwest weilt gestern in Radeberg und mußte von dem in der 2. Klasse spielenden Radeberger SC. eine glatte Niederlage einstecken. Die Radeberger lagen bereits zur Pause mit 4:0 in Führung. Bei Südwest trug der Erfahrmann viel zur Niederlage bei. Schöniger leitete das Spiel einwandfrei.

Guts Muts Schulmannschaft — Guts Muts Meisen 5:0. Die Schulmannschaft der Meisen weilt gestern in Reichen und konnte die Mannschaft des dortigen SV. Guts Muts glatt 5:0 (2:0) und überaus hoch schlagen.

1. AC. Nürnberg gegen Salsz Budapest 1:0 (0:0).

Der deutsche Fußballmeister hatte am Neujahrstage Salsz Budapest zu Gast. Es war kein wenig schöner, von beiden Mannschaften mit aller Schärfe durchgeführter Kampf, den der Schiedsrichter Seiler-Thomas nicht in der Hand hatte. Das Tor für Nürnberg fiel durch einen Elfmeter. Der Klub mußte mit Ersatz für Stuhlfauth, Kugler, Strobel und Sutor antreten. Nach 10 Minuten Spielzeit mußte Kugel wegen einer Verletzung den Platz verlassen, sodah ein weiterer Ersatzmann eingestellt werden mußte.

Weitere Spiele: M. A. Budapest spielte gegen Schwarz-Weiß Eszter und verlor überraschend 1:2. — Gradjanski Agrar setzte die Weispieltournee in Freiburg fort und gewann gegen den dortigen FC. mit 3:2. — Slavia Prag stieg in Elberfeld gegen Spiel und Sport auf harten Widerstand. Die Elberfelder Mannschaft, verstärkt durch den Engländer Attwood, zeigte glänzende

Leistungen, mußte sich aber 0:2 (0:1) beugen. — Kispesti Budapest konnte in Barmen gegen eine Stadtmannschaft Barmen-Elberfeld 3:2 gewinnen.

Radsport

Berliner 25. Stunden-Rennen. Ergebnisse: 1. Person-Verbinden 908,495 km., 54 Punkte; eine Runde zurück; 2. Gebrüder Euter 92 Punkte; 3. Rang-Weber 36 Punkte, zwei Runden zurück; 4. van Bever-Stellbrink 69 Punkte, drei Runden zurück; 5. Levanon-Schrage 65 Punkte; 6. Stola-Rambach 63 Punkte; 7. Ferrario-Bestetti 38 Punkte, vier Runden zurück; 8. Wängner-Gändler.

Sächsisches und Allgemeines.

Sächsische Richtzahlen

Nach den Preisfestsetzungen vom 30. Dezember sind vom Staatlichen Landesamt für die Richtzahlen der Lebenshaltungskosten (1913/14 = 100) berechnet worden: Gesamtrichtzahl (f. Ernährung, Bekleidung, Heizung, Beleuchtung, Wohnung, etc.) 121,8. Gesamtrichtzahl ohne Bekleidung 121,3. Am 23. Dezember betrug die Gesamtrichtzahl mit Bekleidungskosten 123,8 und ohne Bekleidungskosten 121,3. Vom 23. bis 30. Dezember sind mitteln die Preise der bei der Preisermittlung berücksichtigten Güter in beiden Fällen unverändert geblieben.

Dresdner Richtzahlen.

Die Dresdner Richtzahl der Lebenshaltungskosten für Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Wohnung, Bekleidung berechnet sich laut Mitteilung des Staatlichen Amtes der Stadt Dresden nach dem Preisstand vom 30. Dezember 1924 (1913/14 = 100) auf 119,8, das sind 0,2 p. H. mehr als in der Vormonatszahl, wo 119,6 erreicht wurde. Ohne Einrechnung der Bekleidungskosten ist die Richtzahl seit der Vormonatszahl von 115,8 auf 116,0 oder um 0,2 p. H. gestiegen.

Der Schiffsahrtverkehr wieder aufgenommen. Nachdem das Treibeis der Elbe wieder verschwunden ist und der Strom nur seinen winterlichen Eindruck mehr macht, hat sich auch die Schiffsahrt wieder hervorgetan. Am Mittwoch vormittag erschienen wieder die dumpfen Töne der Dampfmaschine eines Rettungsschleppers, der vier große Röhre durch die Brücken kramauf zog. Fremden die Schiffsahrtsgesellschaften vor einzeln Tönen den Verkehr offiziell einstellt hatten, weil das harte Treibeis dazu zwang, so benutzen sie doch in anerkennender Weise sofort den Bitterrindensüßholzwasser, um bei dem schönen Wetter die Betriebsmäßigkeit auszunutzen, solange es anständig ist.

Aus dem Lande.

Chemnitz. Ein unglaublicher Leichtsin. Dieser Tage fand auf der Motorenstraße eine schwere Gasexplosion statt, die großen Schaden an dem Gebäude und in der Nachbarschaft anrichtete. Wie die amtliche Untersuchung nunmehr feststellt hat, ist das Unglück daraus zurückzuführen, daß der Wohnungsinhaber — wahrscheinlich um seine Gasrechnung zu verkleinern, — unzulässigerweise den Gaszähler

herausgenommen und als Verbindungsstück einen Fahrradschlauch eingesetzt hat. Dieser war undicht, und als der Schlauch seine Wohnung betrat, waren sämtliche Räume von Gas angefüllt. Er beging nun die Torheit, den Schlauch mit einem offenen Licht zu befeuchten, was die Explosion verursachte.

Offenberg. Erfroren. Der 74-jährige, etwas schwächliche pensionierte Bahnwärter Müller, der vor mehreren Tagen als vermisst gemeldet ist, wurde am zweiten Festtage in bemitleidenswertem Zustande halb erfroren im Walde aufgefunden. Nicht lange danach ist er gestorben.

Frankenberg i. S. Geständnis eines Mörders. In der Nacht vom Sonntag zum Montag, nach 1 Uhr, meldete sich in der hiesigen Polizeiwache im Rathaus der 22-jährige Schöffer Paul R. Jurisch aus Harta und beschuldigte sich, am 13. Dezember 1924 in Hamburg die 1899 geborene, unter Kontrolle stehende Lehnerin erwürgt und bei ihr dann 40 Mark geraubt zu haben. Durch das Sächsische Jahrbuchblatt fanden sich die Angaben bestätigt. Die Staatsanwaltschaft Hamburg hatte auf die Ergreifung des unbekannt Mörders eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt. Jurisch gab an, an dem fraglichen Tage nach Hamburg gekommen zu sein. In St. Pauli sei er von der Lehnerin angesprochen worden und sei mit in deren Wohnung gegangen. Hier sei ihm der Gedanke gekommen, sich Geld zu verschaffen, und da habe er das Mädchen erwürgt und habe dann in derselben Nacht Hamburg wieder verlassen. Nach zeitlichem Aufenthalt in verschiedenen Städten sei er am Sonntag nach Frankenberg gekommen. Hier hat er am Abend ein Kino besucht und ist dann noch einige Stunden in der Stadt umhergelaufen. Da ihm das Geld ausgegangen war und er sich keinen Rat mehr wußte, stellte er sich der Polizei, die ihn an das hiesige Amtsgericht ablieserte.

Mülsen-St. Jakob. Aufruf zugunsten einer Berufsschule. Bürgermeister Selblich ersucht folgenden Aufruf: „Helft lieben wirtschaftlich schwer bedrängten Landgemeinden aus dem Müßiggang ein Zentralgebäude für die berufsschulpflichtige Jugend bauen. Infolge der schwierigen beruflichen und häuslichen Verhältnisse (Hausindustrie, Weber, Bergarbeiter, Bauerngutsbesitzer) benötigt unsere arbeitende Jugend dringend eine feste Fundamente, wohlausgebauter Bildungsstätte zwecks Weiterbildung und Erhaltung, denn der Existenzkampf ist schwer. Tragt durch Spenden Kaufpreise herbei und denkt daran: Unsere Jugend ist unseres Volkes Zukunft! Spenden nimmt entgegen Bürgermeister Selblich, Mülsen-St. Jakob (Amtshauptmannschaft Glauchau).“

Kohren. Wohnungsbeschaffung. Die Stadtverordneten beschloßen den Bau einer Serie von Einfamilienhäusern, und zwar in Gemeinschaft mit privaten Bauunternehmern. Jedes Haus wird auf etwa 10 000 Mark zu stehen kommen; 6000 Mark werden aus allgemeinen Mitteln aufgebracht, während der Bauende etwa 4000 Mark aufweisen muß. Interessenten sind in genügender Anzahl vorhanden.

Wurzen. Zwei Monate Gefängnis wegen Beleidigung von Sipso-Offizieren. Vom hiesigen Amtsgericht wurde der frühere Oberleutnant Eisenhardt, der als der Bewährmann der sozialistischen und der kommunistischen Presse anzusehen ist wegen Beleidigung hiesiger Sipso-Offiziere zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Theater.

Opernhaus. Jahresende. „Die Fledermaus“; Jahresanfang: „Die Meisterlinder“; ein alter und sehr guter Brauch im Meinen uneres Prima-Fledermaus-Ensembles (Vielst v. Schuch, Staegemann, Gubisch, Ermold, Schmalnauer) waren neu Max Dirzel (Alfred) und Angela Kolniaf (Adele). Dirzel — allerdings ein Tenor zum Verlieben schön, ein Verehrer von seltsamem Temperament — hat dem Silvester 1924 einen Alfred beigesteuert, wie wir ihn in Sana und Zepi so schön schon lange nicht mehr aneulien konnten. Und Angela Kolniaf verfügt in ihrer neuesten Rolle so reichlich über allerliebste schimpfliche Genade, dröckliche Grazie und bildhübsche Beweiskraft, sie hat die ganze Partie mit all ihren Härlichkeiten so reizend, daß man an ihrem niedlich dreihen „Dienstmädchen“ vollste Freude haben kann. Natürlich wartete unser allertrefflichster Froch, Ermold wieder mit neuen Schlägern auf, bei denen der Radio, die Abrückungskommission, die verhaubten Akten der Pensionskasse, sogar der „Ganess“, schließlich noch eine Pensioniers-Attraktion nicht m. a. erhalten mußten. Darum sehr erklärlich, daß das volkshandelsüberkaufte Haus dieser Silvestertröben, prächtigen Aufführungen, deren Reize Staegemanns bewährten Händen deren geniale „Fledermaus“-Direktion Busch's Weilerherbe unterstand, Stürme tosenden Beifalls sollte, der auch Ellen Ves für ihr feines, aber pikantes Ballett galt.

Die Meisterlinder. — In bekannter Besetzung mit Vaische, Grete Ritsch, Ermold, Jant-Hoffmann, Schmalnauer, Elfriede Haberkorn, Lehner, Schoepflin u. a. — brachten nichts Neues, aber wieder so viel herrlich Schönes, daß man auch diesen, wieder unter Busch's Weilerherbe stehenden Jahresanfang unserer Staatsober zu den unübertrefflich schönsten Abenden zählen und als glückverheißenden Auftakt freudig begrüßen möchte.

Das Neuländer Schauspielhaus feierte seinen Sähen als Silvesterpunkt den dreifachen Schwan „Der Sprung in die Ehe“ vor. Der Frank ist zwar von Reimann und Schwarz nur aus leichtem Weine ankommen gebrannt, wurde aber von Annemarie Fren, Hedwig Ludwig, Alfred Stöcker, Richard Wendt, Albert Willi und ganz besonders von der feinen Annaliese Wirth mit solch feinstem Humore, solch toller Ausdauer, solch sprühendem Temperamente kredenzt, daß man ihn mit viel Behagen schlürfte wie die gehaltreichste Bar-auderbowie. Nichts es doch auch an wichtigen Improvisationen, an bescheidenreichen Andeutungen der Art nicht. Als nun gar die lebensfrohe, raffische Annaliese Wirth in poetischer Form, die wohl den Spielleiter Max Reich zum Vater hatte, dem neuen Jahre launiae Grüße entbot, erlief die Stimmung hohe Temperatur und suchte sich Ausweg in lebhaften Rundebungen. C. B.

Alexa, oder das Drama zu Montheron

Roman von Ed. Wagner.

102) „Ich glaube, daß es dem Mörder gehört hätte und in dem Kampfe, welcher dem Morde vorausging, diesem von dem unglücklichen Marquis entziffen worden war. Ich brachte es so leicht zu Mr. Dalton, welcher es nebst den Aufzeichnungen der Mrs. Ingeffre, Mrs. Matthews, Mr. Buffet und den meinen unter Siegel hat.“

„Ich muß es sehen!“ rief Lady Wolga erregt. „Mit dem nächsten Zuge fahre ich nach Montheron.“

„Ich habe zwei Glieder der Kette mitgebracht, um sie Ihnen zu zeigen. Niemand erkennt sie und erinnert sich, eine ähnliche Kette gesehen zu haben. Hier sind die Glieder. Sagen Sie mir, Anneliese, und Alexas Augen bingen durchbohrend an den Lippen ihrer Mutter, als wollten sie die Antwort schon im Voraus von denselben ablefen, „haben Sie jemals eine Kette wie diese gesehen?“ Mrs. Ingeffre meinte, sie müßte Lord Stratford heron gehört haben. Mr. Dalton glaubt, daß sie im Besitze des ermordeten Marquis gewesen sein könnte. Wenn Sie sie nicht kennen, bitte ich Sie, Felice zu rufen; vielleicht kann sie Auskunft darüber geben,“ und Alexa blickte wieder an Pierre Renaud.

Lady Wolga nahm die beiden Glieder aus Alexas Hand und betrachtete sie lange und aufmerksam.

„Haben Sie jemals eine Kette wie diese gesehen, Lady Wolga?“ fragte das Mädchen nachmals.

„Lord Stratford heron besitzt keine solche Kette,“ erklärte Lady Wolga bestimmt. „Sie ist so eigenartig, daß ich sie nicht hätte vergessen können; auch habe ich sie nicht bei dem ermordeten Marquis bemerkt. Ich bin fest überzeugt, daß sie dem Mörder gehörte.“

„Wohin führt sie Felice?“

Lady Wolga schüttelte den Kopf.

„Wir wollen sie Felice nicht zeigen,“ sagte sie. „Ich denke — ja, ich weiß es ganz genau, daß ich schon eine Kette wie diese gesehen habe.“

„Sie? Aber wo? Wo?“ rief Alexa erregt aus.

„Ich muß erst ganz sicher sein, ehe ich mehr sage,“ erwiderte Lady Wolga. „Sie haben Recht getan, mit Ihrer Entbehrung zu mir zu kommen. Lassen Sie mir viele beiden Glieder nur wenige Tage und ich will Ihnen, ob nicht mehr Licht in die Sache zu bringen ist.“

Alexa zögerte. Es schien ihr, daß Lady Wolga, mit dem Gedanken an eine Heirat mit Lord Montheron beschäftigt, nicht hinreichend interessiert sein könnte, den Namen ihres Gatten, von dem sie geschieden war, wieder herzustellen und ihm zu seinem Rechte zu verhelfen. Sie war nicht geneigt, einen Teil dieser Aufgabe auf eine andere zu übertragen, selbst nicht auf ihre Mutter, die sie doch so innig lieben gelernt hatte.

Lady Wolga bemerkte ihr Zögern.

„Ich sehe, Sie wollen mir diese Fragmente nicht lassen, auch nicht auf wenige Tage,“ sagte sie. „Rein Kind, Lord Stratford heron war mein Gatte. Diese Dinge können keine Unschuld beweisen, und sie gehören mir, bis sie vor Gericht gebracht werden sollen.“

„Sie mögen sie bis zu der von Ihnen genannten Zeit behalten, Lady Wolga; aber wenn Sie Ihren Verdacht in Betreff der Eigentümlichkeit der Kette bestätigen finden, bitte ich Sie, mich in Ihr Vertrauen zu setzen. Ich beantrage dieses Vertrauen als mein Recht; denn ich habe die Kette heron und gelobt, den Namen Lord Stratford heron von jedem Schatten von Schmach zu reinigen!“

„Stel“ rief Lady Wolga verwundert. „Welches Interesse können Sie an keiner Rechtfertigung haben? Sie konnten ihn nicht, Sie haben ihn nie gesehen. Die Leute, welche Ihnen die Geschichte des Mordes erzählten, glaubten an seine Schuld. Wie kommt es, daß Sie nicht wie diese daran glauben? Sie handeln auf Grund eines romanhaften Impulses. Was können Sie tun, um einen edlen Namen, der so schändlich geschändet, zu reinigen? Und wenn Sie etwas tun können, ist es doch nicht Ihre Sache, es zu tun. Die Pflicht und das Recht sind mein.“

„Aber Anneliese —“

„Rein, nein,“ unterbrach Lady Wolga das Mädchen. „Das ist nicht Ihre Sache, sondern die meinige. Ich habe gelobt, Lord Stratford herons Namen von jedem Fasel zu befreien, und wenn es möglich ist, werde ich es tun. Seit Jahren habe ich im Stillen gewirkt, aber vergebens. Dies ist die erste wirkliche Spur, die ich erlange. Der Himmel segne Sie, daß Sie sie gefunden und mir brachten. Ich werde diesen Dienst nicht vergessen, selbst wenn er erfolglos bleiben würde. Aber wenn diese Spur auf den rechten Weg zur Klärung des Dunkels führen sollte, wenn die Wahrheit ans Licht käme und Lord Stratford heron vor den Augen der Welt gerechtfertigt werden sollte, würde ich Ihnen auf meinen Knien danken und Sie segnen. Ihre Zukunft soll meine Sorge sein, Alexa, verlassen Sie sich darauf.“

Sie neigte sich vorwärts und küßte das bleiche, liebliche Gesicht des Mädchens wieder und wieder. Aber Alexa war nicht gekommen, ihre Aufgabe ganz lassen zu lassen und in andere Hände zu legen.

„Ich habe mir vorgenommen, Lord Stratford heron zu rechtfertigen,“ sagte sie zitternd aber ernst, „und kann die mir gestellte Aufgabe nicht aufgeben, selbst nicht an Sie übertragen. Sie werden bald Lord Montheron heiraten.“

„Nicht, ehe das Geheimnis aufgeklärt ist.“ fiel ihr Lady Wolga ins Wort; „nicht, bis ich diese Spur bis ans Ende verfolgt habe. Ich weiß nicht, warum ich so offen zu Ihnen spreche, Alexa; aber Sie scheinen mir nahe zu stehen, und ich spreche mit Ihnen, wie ich mit keinem andern Menschen sprechen könnte. Ich liebe meinen Gatten von ganzem Herzen und mit ganzer Seele. Ich liebe ihn noch. Wenn er am Leben wäre und er mich noch liebt wie einst, würde ich alles preisgeben und ihm folgen. Wenn möchte ich mit ihm auf der östlichen Insel leben, gern würde ich mich mit ihm in der köstlichsten Wildnis verbergen. — Würde ich nur bei ihm sein! Ich habe nie aufgehört, seinen Tod zu betauern. Mein Leben ist wüst und fast unerträglich gewesen ohne ihn und seine Liebe.“

„Und doch wollen Sie wieder heiraten?“ entfuhr es Alexas Lippen in bitterem Tone.

„Ich verpach Lord Montheron meine Hand als Bräut für die Rechtfertigung meines Gatten!“

„Ich liebe den jetzigen Marquis nicht; aber ich habe meinen Gatten, — ich meine Lord Stratford heron, — für tot, und möchte sein Andenken so entfallen! Sie sehen, daß es meine Pflicht ist, die Spur weiter zu verfolgen, die Sie gefunden haben.“

„Wir wollen zusammen wirken!“ erklärte Alexa. „Ich habe die Spur entdeckt. Sie mögen sie weiter verfolgen. Ziehen Sie mich in Ihr Vertrauen, Lady Wolga, wie ich Ihnen das meine gelohnt. Glauben Sie mir, wenn Lord Stratford herons Name von der ihm haftenden Schmach befreit werden könnte, werden Sie nicht bereuen, mir erlaubt zu haben, Ihnen zu helfen.“

Alexa blickte Lady Wolga mit ihren klaren Augen so hebevoll und innig an, daß der Instinkt der Mutter, wenn auch unbewußt, sich in der Brust der Lady regte, wie schon bei früheren Gelegenheiten.

„Ich nehme Ihren Vorschlag an,“ sagte sie. „Sie sollen mir helfen, Alexa. Ihr Entschlossenheit in dieser Sache, die mir so teuer, ist mir unerklärlich; es möge denn die Annahme zutreffend sein, daß Sie ein romantisches Mädchen sind.“

„Rein Entschlossenheit entstammt der festen Überzeugung von Lord Stratford herons Unschuld, nicht einer romantischen Idee. Ich würde gern mein Leben diesem Werke widmen.“

„Sie können Ihr Leben keinem Werte widmen, an dem Lord Kinascourt nicht einen Anteil hat,“ entgegnete Lady Wolga scharf. „Da fällt mir ein, daß ich mit Ihnen über ihn zu sprechen wünschte. Er hat mir von seiner Liebe zu Ihnen gesagt und Hoffnung geäußert, Ihre Zustimmung zu einer baldigen Heirat zu erlangen. Er hat zweimal an Ihren Vater in Griechenland geschrieben, aber dieser hat noch nicht geantwortet. Wie wäre es, wenn ich an Ihren Vater schreibe und ein Wort für den Grafen einlege? Ich möchte Sie gern mit ihm verheiratet sehen.“

„Das kann nicht geschehen, so lange ich das Geheimnis meiner Zukunftspläne zu Giffenbourne mit dem Fremden nicht erklären kann; und vielleicht werde ich dazu nie im Stande sein. Ich denke jetzt nicht an Heiraten. Bitte, lassen Sie uns nicht davon sprechen.“

„Wortfesseln Sie!“

Staatliche Schlachtviehversicherung.

In den Kreisen der Tierbesitzer bestehen sehr oft noch unzutreffende Auffassungen über die staatliche Schlachtviehversicherung.

Bei der Schlachtviehversicherungsanstalt sind die über 3 Monate alten Rinder und Schweine gegen die Verluste zu versichern, die nach der Schlachtung der Tiere innerhalb Sechsfens durch Untauglichkeit oder Minderwertigkeit des Fleisches bei der Fleischschau entstehen.

Oft wird auch Klage über Verzögerung der Auszahlung von Entschädigung durch die Versicherungsanstalt geführt.

Für die Entschädigungen, die auf Grund des Viehseuchen- bzw. Sächsischen Viehseuchen-Entschädigungsgesetzes zu gewähren sind, ist die Versicherungsanstalt vom Wirtschaftsministerium lediglich mit der Buch- und Kassensührung beauftragt.

Landwirtschaftliche Landesausstellung Dresden 1925

Die tiefen Eingriffe in das gesamte deutsche Wirtschaftsleben, die mit der Kriegs- und Nachkriegszeit, besonders auch mit den ungeheuren Kosten aus dem Verträge von Versailles zusammenhängen, haben selbstverständlich auch stärksten Einfluss auf die Entwicklung der deutschen Landwirtschaft ausgeübt.

Voraussetzung für Ihre weitere Entwicklung ist nicht nur der gute Wille der Landwirtschaft, der allgemein vorhanden und allein schon in dem düsteren Ringen um die eigene Existenz begründet

ist, sondern ebenso sehr die unentbehrliche Unterstützung durch Reich, Staat und Gemeinden, nicht zuletzt aber die Förderung der Einsicht über den unlöslichen Zusammenhang zwischen Stadt und Land, zwischen Industrie, Handel, Gewerbe einerseits und der Landwirtschaft andererseits.

Ein bedeutendes Mittel hierzu ist die Veranstaltung landwirtschaftlicher Ausstellungen.

Wie allgemein bekannt sein dürfte, hat die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft (D. L. G.) derartige große, die Landwirtschaft des ganzen Reiches umfassende Ausstellungen nach dem Kriege wieder aufgenommen.

Unterleuten sind bisher, abgesehen von geringen Ausnahmen, Landesausstellungen der einzelnen Länder, auch des Freistaates Sachsen.

Der Gedanke liegt nahe, anlässlich dieser Organisationsänderung einen umfassenden Ueberblick über das bisher Erreichte zu geben, sodass dem Bedenken über die Tätigkeit der seitlichen Zeitungsabteilung. Aus all diesen Gründen hat der Landesverband beschlossen, im Jahre 1925 eine landwirtschaftliche Ausstellung Sachsen zu veranstalten.

Die Ausstellung soll alle landwirtschaftlichen Betriebszweige umfassen, Groß- und Kleintierzucht, alle Arten pflanzlicher Erzeugnisse einschließlich Obst und Weinbau, landwirtschaftliche Geräte und Maschinen, sowie die sonst die Landwirtschaft beherrschende Industrie.

Aus dem Gerichtssaale.
Zur Warnung für Geschlechtskranke. Ein Ruffler aus Wildruff war vom dortigen Amtsgericht wegen Verletzung der Verordnung vom 11. Dezember 1918 (Bekämpfung

der Geschlechtskrankheiten betr.) zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt worden, hatte aber dagegen Berufung eingelegt, weshalb sich jetzt die dritte Strafammer als unabhängige Berufungsinstanz mit der Angelegenheit, die den Ruffler zur Verurteilung gegeben, befassen musste.

Warenmarkt.
Bericht über die Warenpreise im Kleinhandel in der Markthalle Antonoplatz und Neuhäuser Markthalle zu Dresden am 30. Dezember 1924.

Fleisch und Fleischwaren. Rindfleisch: Brustfleisch, Bandfleisch 1-1,20, Hochrippe, Currippe 1-1,30, Bratenfleisch: Keule 1,10-1,00, Bug 1-1,40, Schossfleisch 1,10-2, Fende, ausgegährt 1,70-2,20, Gefrier-Rindfleisch 0,65-0,95, Kalbfleisch: Schmalzfleisch 2-2,80, Keule 1,20 bis 1,80, Bug 1,20-1,80, übrige Teile 1,30-2, Hammelfleisch: Keule 1-1,50, Bug 1-1,40, Koteletten 1-1,70, Schossfleisch 1-1,30, Schweinefleisch: Keule und Bug 1,10-1,40, Karree 1,40-1,60, Kamm 1 bis 1,40, Bandfleisch 1-1,40, Rauchfleisch 1,80 bis 2,20, Schinken im Aufschnitt 2,40-3,20, Speck, geräucherter, ausländ. 1-1,20, inländ. 1,60-2, Schweinehälften, inländ. 1,40-2, austl. 1-1,20, Rinderhälften 0,70-1, Blut- und Leberwurst 0,80-2, Mettwurst 1,40-2, Jervelatwurst 2,40 bis 3,20. Alle Notierungen verstehen sich im Gewicht von ½ Kilo.

Jahres geschlachtetes Geflügel. Gänse 1,50 bis 2, Enten 1,00-2,40, alte und junge Dühner 1,20-2 für ½ Kilo, Tauben Stück 0,60-1,50. Wildpret. Hahn im Fell Stück 6-11, geputzt 6-12, Hirschkalt (Kochfleisch) ½ Kilo 0,60-1,20, Wildschwein 1,50-2,20, Rehbraten 2,20-3, Rehwild (Kochfleisch) 0,50-0,80 für ½ Kilo. Lebende Fische. Karpfen 2,20, Schleien 2,50 bis 2,80, Kote 3-4,50 für ½ Kilo. Freilebende Fischwaren. Schellfische 0,25-0,70, Seezucht 0,80-0,90, Seelbutt 1,75-1,90, Korbbarb 0,18-0,40, Seezucht 0,90, Rottkeil 0,28 bis 0,70, Rotaugen, 0,75-1,10, Scholle 0,90-0,90, Bratfische 0,40, Seezucht 2-4, Steinbutt 1,80 bis 2,50, grüne Deringe 0,35-0,45 für ½ Kilo. Geflügel und verwandte Fleischwaren. Rotkeilerlinge 0,80-0,90, Weißlinge 0,20-0,60, Stühlinge 0,60-1 für ½ Kilo. Grünwaren. Blumentopf Stück 0,25-1,20, Petersilie 0,08-0,10, Weißkraut 0,05-0,08, Weißkohl, Spring 0,10-0,15, Spinat 0,15 bis 0,25 für ½ Kilo, Karotten Bund 0,25-0,30, ½ Kilo 0,10-0,15, Mohrrüben 0,08-0,10, Kohlrabi 0,15-0,20, Meerrettich 0,80-1,20, Radischchen 0,06-0,20, Rettiche, schwarze Stück 0,05 bis 0,20, Sellerie Stück 0,05-0,60, Zwiebeln 0,15 bis 0,20, Tomaten, ausländ. 0,50-1,20 für ½ Kilo. Sauerkraut 0,10-0,15 für ½ Kilo. Sauer Gurken Stück 0,08-0,25. Trockenes Gemüse. Speisbohnen, weiße (Mittel-) 0,16-0,20, Erbsen, geschälte 0,20-0,44, Knacksalz 0,22-0,30, grüne 0,22-0,32, Granpen

0,24-0,30, Weizengrüb 0,24-0,32, Hoyergrüb 0,28-0,32, Hoyerfaden, Lefe 0,24-0,32, Getreide 0,40-0,50, Linen 0,20-0,30, Vollkorn 0,28 bis 0,70, Weizenmehl 0,18-0,21 für ½ Kilo. Obst, Süd- und Gartenfrüchte, Kochäpfel 0,06 bis 0,10, Wirtschaftäpfel 0,15-0,20, Tafeläpfel 0,20-0,50, Kochbirnen 0,05-0,10, Wirtschaftsbirnen 0,10-0,20, Tafelbirnen 0,20-0,40, Hofsäpfel 1-1,20, Weinäpfel 0,55-0,75, Weintrauben, ausländ. 1-1,25 für ½ Kilo, Apfelsinen Stück 0,07-0,20, Korinthen ½ Kilo 0,75-1, Mandeln 2-2,50, Sultanarosinen 0,80-1,20, Zitronen Stück 0,05-0,10. Trockenes und eingemachtes Obst. Äpfel 0,80 bis 1,20, Nüsschöckel 0,75-1, Pfannkuchen 0,40-0,90, Pfannkuchen 0,52-0,80, Marmelade 0,25-1, Preiselbeeren mit Zucker 0,80-1 für ½ Kilo. Molkereiprodukte. Vollmilch Ster 0,85, Joghurt 0,80, Vollmilch 0,18, Molkereibutter mit Salz inländ. ½ Kilo 2,20-2,72, Sahnebutter 2,40 bis 2,50, Quark 0,25-0,40, Hamburger Käse 1,20 bis 1,80, Schweizer Käse 2-2,40. Margarine 0,80-1 für ½ Kilo. Eier. Hamburger Stück 0,20-0,25, fremde 0,17 bis 0,20. Kartoffeln ½ Kilo inländ. 0,04¼-5. Bohnen 1,70-1,80 für ½ Kilo. Kaffee, geröstet. Mischung fein 4-5, mittel 3,60-4,40, gewöhnlich 3-3,80, Chicorée und Mandelröhre 0,80-0,90 für ½ Kilo. Getreide, geröstet. Malzkeffer 0,27-0,50, Gerste, inländ. 0,22-0,28 für ½ Kilo. Kafas, entölt, ohne Zuck 0,80-3,20, mit Zucker 0,80-1,20 für ½ Kilo. Tee, Soufflon, 3,80-8,50 für ½ Kilo. Zucker in Würfel 0,40-0,50, gemahlten 0,55 bis 0,40. Zerkleinerter, Bierkeim 0,07-0,08, Steinkeim 0,06 bis 0,09 für ½ Kilo. Stärke. Weizen-Weizenstärke 0,23-0,40, Kartoffelstärke 0,21-0,30 für ½ Kilo. Tafelöl 0,80-1 für ½ Kilo. Öl. Weizenöl 0,10-0,48, gewöhnlicher 0,18 bis 0,25 für ein Liter. Seife. Weiße Kernseife 0,85-0,90, Orangenseife 0,45-0,60 für ein Liter. Petroleum 0,22-0,26 für ein Liter. Paraffin. Stearinlichte 1,20-1,50, Paraffinlichte 0,80-1 für ½ Kilo. Mühlenersatzstoffe. Roggenmehl 0,16-0,24, Weizenmehl, Refektoriums 0,24-0,30, durchgemahltes 0,370 0,20-0,24, Schmittmehl 0,18 bis 0,20, Raffioni 0,12-0,20. Honig. Saxoniabische Wäiden, Niederelbför, 2. Heuerl. Gebirg. Braune 1. Sorte 0,87¼, 2. Sorte 0,84 für 1 Kilo.

Gpielplan der Dresdner Theater.
Sonabend, den 2. Januar 1925.
Sächsische Staatstheater.
Opernhaus.
Aida (7);
Kunzendorf: Postkarte Amato als Gast; außer Kunst.
Schauspielhaus.
Für die Sonnabend-Vorstellung der Reihe B des 27. Dezember 1924:
Der Weg nach Dover (748).
Neufelder Schauspielhaus.
Peterhäusl Wandfahrt (741); Die Geschwister, Das Knochelstück (748).
SPB. Gr. 1: 301-600; Gr. 2: 61-120.
Neues Theater.
Donna Diana (748);
SPB. 5181-8250.
Residenz-Theater.
Im Himmel und auf Erden (744);
Gräfin Mariza (748).
Central-Theater.
Das große internationale Varietés-Programm.

Alexa, oder das Drama zu Montheron.
Roman von Ed. Wagner.

103) Bald darauf erhob sich Alexa, um sich zu entfernen. Lady Wolga mühte sie zu bleiben, jedoch das Mädchen lehnte entschieden aber freundlich dankend ab.
„Ich muß morgen mit Mrs. Ingeffre nach Mont Heron zurückkehren“, sagte sie. „Ich werde Sie nicht eher wiedersehen, Lady Wolga, als bis Sie nach Cliffebourne kommen.“
„Wenigstens werden Sie und Mrs. Ingeffre heute bei mir essen?“ bat die Lady.
Aber auch diese Einladung lehnte Alexa ab und entfernte sich mit dem Gefühl froher Hoffnungen.
Als sie ihren Wagen bestieg, der so lange gewartet hatte, und nach ihrem Hotel zurückkehrte, gab Pierre Renard, der seinen Wagen nicht verlassen hatte, dem Ruffler Befehl, ihr wieder zu folgen.
Bei ihrem Hotel angekommen, fragte Alexa aus und entließ ihren Wagen. Pierre Renard hat ein Gleiches und begab sich in das Hotel. Auf seine Fragen erfuhr er, daß Mrs. Strange und Mrs. Ingeffre Gäste des Hauses seien.
Alexa war von ihrer alten Freundin mit Ungeduld erwartet worden. Das Mittagessen war für sie serviert und nach dem Essen wurde abermals ein Wagen bestellt und Mrs. Ingeffre, begleitet von Alexa, stattete dem berühmten Arzt Sir Henry Hubbard den lange beschriebenen Besuch ab.
Dieser Herr erklärte nach sorgfältigen Untersuchungen die Leiden der Mrs. Ingeffre in der Hauptsache als Einbildung, und die gute Dame lehrte sich gerührt mit Alexa in die Hotel zurück.
„Meine Geschäfte in London sind beendet“, erklärte sie ärgerlich. „Sir Henry Hubbard ist sehr überhäufert worden, mein Kind. Ich bemerke, daß er halb so viel versteht wie unser Doktor Dominon in Mont Heron. Die Aufregung ist zu viel für mich gewesen, und ich kann mich in einem Hotel nicht erholen. Entweder müssen wir unseren nach

Mont Heron zurück oder uns hier ein ruhiges Logis suchen.“
„Lassen Sie uns nach Mont Heron zurückkehren. Lady Wolga hat mir erlaubt, mit Ihnen zu gehen und im Schloß zu bleiben bis zu ihrer Rückkehr nach Cliffebourne. Ich habe die zwei Kinder der Reite bei der gefahren. Es hört mich hier nichts mehr, und ich würde lieber heute nach Mont Heron zurückkehren wie morgen.“
Mrs. Ingeffre lehnte sich ebenfalls darnach, London, wo sie eine so bittere Kränkung von dem berühmten Arzte erlitten hatte, den Rücken zu kehren, und so wurde beschlossen, am nächsten Tage mit dem ersten Zuge abzureisen.
Währenddessen war Pierre Renard nicht müde, gemessen. Er erkannte die nahe Gefahr und beschloß, Alexa zu warnen. Er war zu einem leichten, verpackten Versuch, das Mädchen aus dem Wege zu räumen, fest entschlossen.
47. Kapitel.
In banger Angetrieben.
Pierre Renard beschloß sich an diesem Abend mit Entwertung eines Wommes, wie er das Mädchen, welches er als ein Hindernis auf seinem Wege anah, am besten beseitigen konnte. Als er am anderen Tage, in Vorbereitung mit seinem entworfenen Plane, das Hotel besuchte und nach Mrs. Strange fragte, war er nicht wenig erstaunt, zu hören, daß der Gegenstand seines Hoffens mit Mrs. Ingeffre auf der Allee nach Mont Heron sei.
„Was soll das bedeuten?“ fragte er sich selbst. „Bergsteigen oben kann sie an, gestern ging sie nach Leicester-Square zu irgend einem ihrer Väter betreffenden Zweck, und von Leicester-Square begab sie sich zu Lady Wolga Cliffe. Ist ihr Vater doch noch im Hotel und hat mich der Reiter belogen, als er sagte, er sei nach Cliffebourne zurückgekehrt. Ist das Mädchen eine Mittelsperson zwischen Lord Strafford Heron und seiner geschiedenen Gattin? Da ist etwas im Werke, was ich nicht verleihe. Das Mädchen war schlauer, als ich geglaubt hätte, und konnte mir gefahrlich werden. Lord Strafford Heron mag Verdacht gehabt haben, aus Grund dessen sie heimlich, heimlich hat sie etwas entdeckt. Zum Teufel! Ich will selbst nach Mont Heron gehen und die Sache verhandeln!“

Er lebte in das Hotel seines Herrn zurück und fand diesen in seinem Wohnzimmer. Das sonst freundliche Gesicht Lord Montherons zeigte einen verächtlichen Ausdruck und er sah hinter auf, als sein Diener eintrat.
„Ich habe mich selbst aufbehalten müssen!“ rief er mürrißlich. „Was soll das bedeuten, daß Du ohne Entschuldigung fortgehst, Pierre? Ich will es nicht haben! Entweder Du wartest mit auf, oder —“
Eine entsprechende Handbewegung nach der Tür diente als Ergänzung des Satzes.
„Ich habe sowohl für Sie Geschäfte abgemacht, als für mich“, erwiderte Renard dreist. „Was das Verweilen betrifft, würden Sie, wenn ich nicht in der Welle tätig wäre, wie ich es bin, bald geneigt sein, sich beständig selbst aufzuhalten. Was meinen Sie, wo ich gewesen bin? Was denken Sie, was ich getan habe?“
Er warf sich zum Kerger seines Herrn in einen Sessel und ließ seinen Hut auf den Teppich fallen.
„Nicht Deinem Benehmen zu urteilen, sollte ich meinen, daß Du in einem Wirtschaftshaus gewesen bist und getrunken hast.“ sprach Lord Montheron zornig. „Ich habe mit Deiner Unverschämtheit lange genug Rücksicht gehabt und wage jetzt, Dich zu entlassen.“
„Sagen Sie nicht zu viel“, entgegnete Renard ruhig, aber in wachendem Ton, „sonst möchte Sie es bereuen. Verstehen Sie? Solch Gerude von Bekämpfung und Beschleichen paßt nicht zwischen uns. Lassen Sie uns ernstlich und von Geschäften sprechen. Ich bin verschiedene Male in Leicester-Square gewesen und Jean hat das Haus mehrere Tage lang bewacht, aber wir haben von dem Glückseligen nichts gesehen.“
„Er hat das Land wieder verlassen?“
„Ich glaube nicht. Bessera wollte ich einmal wissen, daß er wieder in dem Hotel angekommen ist, was ihn mein Bruder, wie Sie wissen, gefangen hat. Zu meiner großen Ueberraschung ist Mrs. Strange, die wir in Mont Heron verließen, in einem Wagen angekommen.“
„Bist Du sicher, daß sie es war?“
„Ganz sicher. Ich mischte mir einen anderen Wagen nach, folgte ihr bis zum Hause der Lady

Wolga Cliffe. Sie blieb zwei bis drei Stunden dort und fuhr dann nach einem Hotel in Westend, wohin ich ihr wieder folgte. Hier erfuhr ich, daß sie mit Mrs. Ingeffre am Abend zuvor angekommen war.“
„Eine seltsame Neugier.“
„Ich hatte einen Plan entworfen, um mich Mrs. Strange zu bemächtigen und sie aus unserem Wege zu schaffen“, sprach der Diener weiter, „und ging heute morgen dahin, während sie noch schliefen, um meinen Plan auszuführen. Da erfuhr ich aber, daß die Damen bereits wieder abgereist waren. Sie hatten sich nur einen Tag in London aufgehalten.“
„Was konnte sie hierher geübelt haben?“
„Mrs. Stranges Angelegenheit natürlich. Sie ging nach Leicester-Square, um ihren Vater zu sehen, welcher sich dort wahrscheinlich verkleidet aufhält, und dann nach Portman, um ihre Mutter zu besuchen, und wahrscheinlich ihr die Tatsache von der Anwesenheit Lord Strafford Herons in England zu melden!“
„Nicht dem Mädchen!“ knirschte der Marquis.
„Meine Schwägerin ist von dem Geschöpf verzerrt, oder sie würde sich von ihm nicht so umher-schleppen lassen; nach London und zurück in einem Kutschwagen und ohne mit ein Wort davon zu sagen. Ich werde mit ihr sprechen; sie soll das Mädchen verabschieden.“
„Welche dann zu Lady Wolga gehen und so aus unserem Bereich genommen wird! Sie sind ein Menge Mr. Roland Ingeffre! Das Mädchen ist gerade am rechten Platz, wenn unsere Interessen in Betracht gezogen werden. Sie scheint ein ganzes amüßliches Mädchen zu sein, aber sie ist in Wirklichkeit ein gefährliches Weib. Sie ist machbar, berechnend und voller Ränke. Meine Meinung ist, daß etwas Unverkündetes und Wichtiges ihr Bekämpfung zu der Reite nach London gegeben hat. Sie ist entweder gekommen, um Lady Wolga ihres Vaters Anwesenheit in England zu verraten oder sie hat etwas im Schilde entbedt.“
Der Marquis erschrak.
„Welche Entdeckung wäre das zu machen?“
fragte er mit heiser Stimme.

Für die Muße stunde

Warum?

Stimme von Berlin Thomann-Schreyer.
(Nachdruck verboten.)

„Heißa, heißa, hopyfassa,
Klingel, Klingel, gloria!
Wenn du willst ein Rädchen sein,
Frage schnell das Mäuslein ein!“

Jauchzend quaten die Kinderstimmen den Vers wieder und immer wieder, ohne Ermüdung.

Dabei laufen und hüpfen sie, die Huden und die Mädchen, sogar ein kleiner Hendenmay will nicht zurückbleiben.

„Auch auch misst spielen!“ piepst er, und die Großen lächeln.

Die Kleinen sind die Mäuschen, die Frage aber wird durch eine schlauke Frau verfürpirt, die leicht und behende durch die Reihe schlüpft und bald dieses, bald jenes Mäuslein erhascht.

„Alles ist Kraft und Gesundheit an ihr, jeder Muskel gespannt, das Gesicht sonnenverbraunt — es nimmt sich ganz selbstlos zu den hellblonden Haaren aus.“

Auf der Spielwiese breitet ein Kuchbaum seine Äste aus.

Unter ihm steht ein Schaukelstuhl, mit Polstern und Schlummerrosen reichlich ausgefüllt.

In ihm liegt ein Mann mit blassem Gelehrtengezicht und den zwintenden Augen des Kurzsichtigen.

„Wo sie nur die Gelehrtheit hernimmt?“ denkt er, „sie ist ja auch nicht mehr jung, schon Witte der Dreihlig. Und so viel Mühe mit fremden Kindern! Das verstehe ich nicht!“

Im nahen Hause wird ein Fenster aufgerissen, und eine schrille Stimme ruft: „Kinder, die Suppe steht auf dem Tisch.“

Sofort hören sie auf zu spielen.

Nicht, weil sie Hunger haben oder das Essen nicht erwarten könnten, es muß gehorcht werden, wenn die Mutter ruft.

Jedes reicht der großen Spielgenossin das Mäuschen zum Kusse dar und wendet sich dann mit plötzlich ernstem Gesichte dem Hause zu, vor dem alle im sitzigen Gänsemarsch anlangen.

Edegard Grämer steht ihnen lächelnd nach, streicht mit den Händen ein paarmal über die erhigten Wangen und wirft sich dann neben dem Schaukelstuhle ins Gras.

„M!“ ruft sie, sich wohligh behnend und die starken, weißen Hände unter dem blonden Haartnoten kreuzend, „das hat wieder einmal gut getan!“

„Wie leichsinnig Sie sind“, tadelt der Mann, „Sie werden sich erkalten. Nehmen Sie doch ein Tuch unter.“ Die roten Lippen verziehen sich im Spotte.

„Lieber Professor, Sie sind doch noch immer der alte!“

„Soll das ein Vorwurf sein? Ist es nicht natürlich, wenn ich besorgt um Sie bin, Sie, die mir einst —“

Er putzt umständlich die Brille, um besser sehen zu können, ehe er fortfährt: „Edegard, warum haben Sie nicht geheiratet?“

Da wird sie ernst und sieht ihn lange an.

„Gerade danach sollten Sie, Herr Erber, mich nicht fragen!“

„Edegard! Einmal muß es doch ausgesprochen werden, nachdem uns der Zufall nach sechzehn langen Jahren wieder zusammengeführt hat. Als ich auf die Sommerfrische ging, um meine Nerven zu stärken, hatte ich keine Ahnung, Ihnen zu begegnen. Sie wissen nicht, wie mir wurde, als ich Sie wieder vor mir sah, so wenig verändert —“

„Machen Sie mir nur nicht den Hof, ich glaube, Ihre Frau ist ohnehin ein bißchen eifersüchtig, wenigstens auf die Kinder, die immer mit der „Zante Edegarde“ spielen wollen.“

„Mit dieser Zante, die sich der Kleinen so liebevoll annimmt, obgleich sie ihr fremd sind. Wenn ich Sie sehe, da erwachen alte Erinnerungen in mir, die so süß sind, so wunderbar! Auch damals war es Sommer, auch damals hatten wir uns zufällig in Hallstatt getroffen.“

Sie waren gut zu mir, wir machten miteinander Partien und einmal — da sind wir nach Waldbach-Strub gegangen. Als wir heimkehrten, war es schon spät, der Mond leuchtete uns mit seinem silbernen Glanze, Leuchttürme floßen hin und her —“

„Ja“, unterbricht sie ihn trocken, „die Grillen machten einen juchhabaren Spektakel, und Sie belamen Angst, sich einen Schnupfen zu holen.“

„Edegard!“ ruft er schmerzlich aus, „spotten Sie nicht, es war mir damals heiliger Ernst und — auch Ihnen, ich habe es wohl gemerkt an dem Bittern Ihres Arms, der in dem meinen ruhte. Ich — hatte Sie doch so lieb!“

„Ja, aber die Nacht war kühl, da zogen Sie Ihren Kragen zu und sagten: „Auf morgen, Edegard!““

„Sie wissen es noch? Ja, so sagte ich. Dann rannte ich in meine Stube, schloß das Fenster —“

„Natürlich!“ unterbricht sie ihn ironisch.

„Und —“ fährt er unbehindert fort — „und konnte vor Erregung die ganze Nacht kein Auge zutun. Am Morgen rannte ich wieder gegen Waldbach-Strub, warf mich träumend ins Gras —“

„Nachdem Sie sich vorsorglich Ihr Kleid unterbreitet hatten.“

„Woher wollen Sie denn das wissen?“ fragt er gereizt. „Das kann ich Ihnen erklären, wenn Sie jetzt mich sprechen lassen. Also — auch mir hatte damals ein blasser, schwächlicher Professor gefallen, ja noch mehr, ich begann ihn zu lieben und erwartete auf jenem nächsten Spaziergang das entscheidende Wort. Statt dieses auszusprechen, sagte der bewußte Paul Erber: „Es wird kühl, ich denke, wir gehen ins Haus. Auf morgen, Edegard!““

„Und — und —?“

„Und? — Auch ich konnte nicht schlafen, auch ich bin am nächsten Morgen gegen Waldbach gegangen. Da sah ich Sie, eingewickelt in Ihr Kleid. Borne hatte sich die Hemdbluse ein wenig geöffnet, und zwischen ihr hervor guckte ein volles Mädchen, gerade — wie jetzt bei Ihnen.“

Der Professor zieht rasch den Kopf zusammen.

„Das erklärt noch immer nicht —“

„Ich will es Ihnen ja sagen. Ich sehe Sie blaß, verweicht, mit einem fägerselbchen mitten im Sommer, und ich, die Gesunde, Abgehärtete, Tollkühne, vergleiche mich mit Ihnen, und ich sage mir, daß es zwischen uns nie und nimmer gut tun würde, was es natürlich wäre

würde Sie ängstlich machen, ich würde mit der Zeit auf Sie herabsehen, aber Sie lachen, wie ich schon am Abend vorher gelacht hatte, weil Sie das rechte Wort nicht fanden, aus Angst, sich einen Schnupfen zu holen. Schöner waren Sie mit dem offenschneidenden Munde auch nicht — kurz — ich machte lehrte, packte mein Köfferchen und fuhr mit dem nächsten Schiffe zur Bahn.“

„Edegard! Es ist ja nicht möglich! Wenn Sie mich wirklich geliebt hätten — und das haben Sie, sonst hätten Sie geheiratet.“

„Bildeten Sie sich nicht zu viel ein, bester Professor, ich bin mehrmals nahe daran gewesen. Aber sehen Sie — meine Ansichten über die Ehe sind so eigener Natur, vielleicht altmodisch, mag sein, ich komme nicht darüber hinweg. Ich würde ein vollkommenes Glück nicht nur in dem gänzlichlichen Aufgehen ineinander finden, nicht in körperlicher Beziehung, sondern seelisch, bis in die kleinsten Gewohnheiten hinein. Das Sprichwort von den „Gegensätzen“ existiert nicht für mich; ich habe mich nach Gleichklang gesucht. Nun, der war eben nicht zu finden, jeder Mann trug ein „Fägerselbchen“, wenn es auch nicht so sichtbar war, wie bei Ihnen. Da habe ich mich zur Allernächstbesten ausgebildet und fahre nicht schlecht dabei. Es muß auch solche Wesen geben. Nun und Sie —“

„Und ich?“ fragt der Mann, sich vorwärts beugend.

„Sie haben sich getrübt und eine reizende Frau genommen.“

„Seufzend stimmt er nach dem Hause hin, aus dem eben die leisende Stimme der Mutter Kinder erntet.“

„Ja, eine reizende Frau!“ bestätigte er mit trübem Lächeln, „Sie hören es. Jetzt aber, Edegard, seien Sie ernst. Wer weiß, ob uns das Leben und der Zufall wieder zusammenführen. Jetzt sagen Sie mir das eine: Ist es möglich und denkbar möglich, daß an einer solchen Kleinigkeit mein Glück zerschellen konnte?“

„Wenn Sie meinen Verlust ein Unglück nennen, dann ja. Sie haben mich gefragt: „Warum?“ — Ich gab Ihnen wahrheitsgetreue Antwort. Gerade ein Professor muß wissen, daß kleine Ursachen oft große Wirkungen erzielen.“

Der Maskenball.

Eine Geschichte aus dem alten Rußland.

Von F. T. Campedel.

(Nachdruck verboten.)

Aber das schmutzige Pflaster des Rewa-Prospektes legen sich die dunkigen Schatten der großen Häuser, hinter denen eben die blutrote Januarsonne St. Petersburgs untertaucht. Langsam tranchen sie weiter über den Fahrdamm und Bürgersteig, empor an den gegenüberliegenden Gebäuden, bis sie sich im Dunkel des farblosen Himmels verlieren. Und aus der aufsteigenden Finsternis lösen sich die Lichter heraus, kleine und große, die hier sich über den geschmolzenen schmutzigen Schnee gleiten, die strahlend von aufragenden Masten herniederfluten.

Der Balast des Großfürsten Alexandrowitsch ist tagelänglich erleuchtet, aus Tausenden von Glühlampen und Vogelampfen verbreitet sich das Licht bis auf die Straße, wo es in Milliarden glitzernder Funken zerfällt.

Im Empfangszimmer steht der Großfürst und erteilt die letzten Anweisungen, die Dienerschaft in violetter Livree eilt geschäftig hin und her, dann nimmt jeder seiner Platz ein — die Auffahrt der Gäste beginnt.

Und leise setzen die Geigen ein, leise läuft der Schall an den Wänden des Ballsaales entlang, zerflattert klappernd an den bunten Marmorsäulen, an den weiten Marmorbögen, in den weißen Nischen.

„Wir kommen zu spät, Niki“, sagt Stanislaw Gräfin Semidalow zu ihrem Gatten, als ihnen der Schall entgegenläuft.

Nikolai Semidalow lehnt sich in die Polster seines Wagens zurück und blickt hinaus auf das rieselnde Wasser, das den Schnee so schnell vernichtet.

„Noch heute morgen war er so weiß“, sagt er nachdenklich, „wie schnell das so umschlägt, wie schnell sich das ändert.“

„Die Popow — — höre mal, Niki, — die Popow erzählte mir heute, daß Kosim der Großfürstin habe zweitausendhundert Rubel gekostet, ohne den Besatz ...“

Niki, höst du?“

Das Auto hält an, dann gleitet es langsam vor das Portal: Stimmen schwirren durcheinander. Die Musik klingt jetzt gedämpft heraus. Pferde trappeln vorüber, neue Automobile kommen heran. Wagenschläge klappen auf und zu, und Mäste auf Mäste eilt über den überdachten Teppich, die breite Treppentreppe hinauf, die heute in einen Wintergarten verwandelt erscheint.

Drinnen im Saal wird bereits getanzt, Dominos und Bretchen, Kleinrussen und Jantassiemaseln wirbeln in buntem Reiben durcheinander. Die Musik stutet auf dem Licht durch den weiten Raum, verklingert sich in den Reihen, weckt hundertsache, rhythmische Echo, — und bald steht auch Nikolai Semidalow allein. Die Gräfin ist bereits engagiert. Ein Atmen der Erleichterung hebt seine Brust; dann geht er tänzelnd und kokett hinüber zu einem Pfeller.

Er sucht den Großfürsten.

Welcher von allen mag es sein? Welche Maske mag ihn verbergen? Ist es jener ungefüge, plumpe Gutsbesitzer dort vleislich, der sich vergebene Mühe gibt, seine anmutigen Bewegungen in Gegenteil umzukehren? Oder ist es jener edelmütige Bismarck, der, die Landfarbe in Ansploß, sich um Pierette bemüht? Silbern lachend begleitet ihn Pierette, tänzelnd im Takte durch den Saal. — Nein, das kann der Großfürst nicht sein! — denkt Nikolai Semidalow — der Großfürst würde hinterher tänzeln.

Und er saßt tastend in die Tasche seines seltsamen Kosims; ja, er hat die Maske noch bei sich, diesen „Schwergengegenstand“, den Stanislaw vorhin bei ihm entdeckte und ihm abforderte. Er hat ihn ihr natürlich nicht gegeben, — wie konnte er auch? Brauchte er ihn doch noch, um sein Wort einzulösen, — das Wort, das er seinen Freunden gegeben hatte.

„Nur“, flüstert ihm eine feine, verdeckte Stimme ins Ohr, „wie wahr?“

Und dann wirbelt er mit ihr im Saale herum, besorgt, der Gegenstand in seiner Tasche könnte an die Steinsäulen schlagen und —

„Pierette“, flüsterte er, „kennen Sie den Großfürsten, kennen Sie seine Maske?“

„Nur“, flüstert ihm eine feine, verdeckte Stimme kommt es zurück. „Jetzt geht es nicht nach Rang und Stand.“

Dann fährt er sie an den Seifstand. In seinen Schößen beginnt es zu hämmern. „Zwan —“ fährt er den Diener an, „mir gleich zwei!“

Er stürzt die beiden Reiche hinunter, und als er sich umsieht, ist seine Partnerin verschwunden. Bedächtig geht er zum Fenster und lehnt sich an die Brüstung.

„Niki, du bist allein?“ fragt ihn seine Frau, die vom der Seite herantritt.

„Ich suche den Großfürsten, Stanislaw“, entgegnete er, „weißt du, wer er ist?“

„Ich werde fragen.“

Dann eilt sie zurück zu ihrem Tänzer, der mit dem Rücken an eine Marmorsäule gelehnt steht.

Nikolai Semidalow treten die Tränen in die Augen, als er ihr nachsieht, und zum erstenmal denkt er, was nun geschehen wird. Er wird Stanislaw allein lassen. Und warum? Er starrt hinunter in den Hof. Es kann nicht auf einen Menschen ankommen, wenn es ein ganzes Volk gilt.

„Niki!“

„Stanislawitsch?“

„Wer der Großfürst ist, kann ich nicht sagen, Niki, aber da drüben, die Moskowiterin, das ist die Großfürstin!“

„Danke, Stanislawal Barte, komme hierher in den Schatten, gib mir deine Hände!“

„Nikolai!“ tadelt sie ihn, als er ihr die Hände inbrünstig küßt.

Nur gut, daß seine Maske die Tränen verbirgt. Und dann lauert er der sterlichen Moskowiterin auf.

„Größte Maske —“ raunt er ihr zu, „schönste Maske des Festes, geben Sie mir diesen Tanz!“

Und als sie dahintwibeln, fragt er: „Großfürstin, wo ist der Fürst?“

„Jedes Lachen antwortet: „Sie sind falsch unterrichtet.“

„Ich weiß es bestimmt.“

„Sehen Sie dort den Finnen?“

„Ja, Großfürstin ...“

„Das ist er — nicht!“

„Er ist's doch, er ist's!“ jubelt Nikolai Semidalow.

„Was wollen Sie?“ fragt die Moskowiterin neugierig. „Warum fragen Sie nach ihm? Er will nicht, daß man ihn erkennt!“

Der Graf hört's nicht mehr. Hastig stürzt er wieder zwei Reiche hinunter, dann tastet er hinter den Säulen entlang, an den Nischen vorüber, und fester greift seine Hand die Blechdose, die in der Tasche des Kosims pendelt.

Nun steht er vor dem Großfürsten, der sich wieder mit Pierette unterhält. Soll das hübsche Kind mit ihm untergehen? Nein! sagt er sich. Und er macht einen Schritt auf das Paar zu, will die Maske zurückreißen, aber schon hat er die blecherne Dose aus der Tasche genommen und holt zum Burse aus.

Ein Schrei hallt aus einer Nische hervor, rot und schwarz wird es vor Semidalows Augen, frachend schlägt die Dose auf das Parquet auf, dann eilt er davon, — hinaus zur sperrangelweit geöffneten Tür, durch die keinen Gemächer, die dem Gesellschaftssaal in der Flucht des Hauses folgen. Da sinkt er vor Erschöpfung zusammen.

Er steht nicht, wie der Großfürst sich über die Bombe beugt und sie aufhebt; hört nicht, wie er lachend ruft: „Meine Damen, bitte, — welche ein kurioser Faschingsstreich! Ruhe, Ruhe, meine Damen und Herren!“ — Semidalow sieht auch nicht, wie alle Masken zusammenfallen, sich diesen kuriosen Scherz anzusehen ...

„Bald werden die Mauern über mir zusammenbrechen“, denkt Semidalow. Er zieht den Revolver aus der Tasche. Der Schuß knallt und läßt die Gemächer entlang ...

Der Großfürst erbleicht. „So also war es gemeint. — Zwan —“ ruft er durch den Saal, „geh hinaus, daß mir die Leute nicht schon jetzt an unseren Überraschungen spielen!“ Und schnell winkt er dem Orchester.

Jauchzend singen die Geigen, Pierette wiegt sich in den Armen des nun erkannten Großfürsten, — die Rischa füllen sich wieder mit lachenden, flirtenden Menschen. — Und draußen tragen die Diener den toten Semidalow davon.

Lustige etc.

Eine gute Seele, Frau Doktor: „Aber warum Sie haben ja heute noch gar nichts Gebroden!“ — Lina: „Aber Frau Doktor, heute an Ihrem Geburtstag mußte ich Ihnen doch eine kleine Freude machen.“

Entscheidung, Schmidt (am Fenster): „Da unten geht die Dame, in die unser Freund Schatz bis über die Ohren verhebt ist.“ — Frau Schmidt (auspringend): „Welcher? Die dort in dem grauen Jackett? Wer hat sie überhört? Das ist ja meine eigene Frau!“ — Schmidt: „Kann freilich wer denn sonst?“

Verbesserte Kritik, Künstler: „Wie gefällt Ihnen das Gemälde?“ — Kritiker (lächelnd): „Oh, es könnte ja schlechter sein.“ — Künstler (bedächtig): „Ja hoffe, mein Herr, daß Sie diese Worte zurücknehmen.“ — Kritiker (sehr gelassen): „Wenn Sie es wünschen, racht gern; sagen wir also: „Es könnte nicht schlechter sein!““

Ballgespräch, Fräulein, Sie brauchen doch keine Krone zu haben, dann wären Sie — die — keine Genus — von Niki.“

Depesche verflämmt, Herr Goldhelmer in München depeschirt an seine Familie in Frankfurt: „Habe mich soeben mit Niki Moritz verlobt.“ — Darauf, die telegraphische Rückfrage: „Mit wieviel Niki Moritz?“

Ein Wulger, Stammgast: „Würde Ihr Knecht nicht leicht mal zu meiner Frau hinübergehen und mit den Haus Schlüssel haken?“ — Wirt: „O gewiß, Herr, wenn Sie es so gar vor dem Teufel nicht!“

Ein Stolz, Hausmann: „Wie Sie junger Mann wollen mir allem Hause Lehre geben.“ — Ich habe schon Konkurs gemacht, als Sie noch gar nicht auf der Welt waren!“

Er weiß Bescheid, Bedienter: „Bann ist die beste Zeit, Apfel zu sammeln!“ — Schüler: „Sobald der Bauer, nicht zu Hause und kein Hund in der Röhre ist!“

Ein Kuchenspüß, Sepp, wann seht Ihr eigentl. sich geboren!“ — So an die fünfzig Jahre wären's halt sel, damals hat mei' selge Mutter no' gelebt!“

Im Wirtshaus, Herr: „Weniel Uhr ist es, Knecht?“ — Knecht: „Zwei Uhr morgens.“ — Herr: „Zwei, meine arme Frau, die mit dem Abendessen auf mich wartet.“

Praktisch, Stubia A.: „Wie, du hast zwei Betten in deinem Zimmer stehen?“ — Stubia B.: „Ja, ich brauche jetzt abends nicht mehr so lange zu suchen!“

Wir konnten
6000 Paar Kinderschuh

günstig erwerben und bringen für unsere süßen Kleinen etwas ganz

Besonderes!

Kinderstiefel, Halbschuhe und Spangen

in schwarz, braun und Lack in den verschiedensten Ausführungen zum Einheits-Preise und zwar:

- 18-20 Mark **2,95**
- 21-22 Mark **3,95**
- 23-24 Mark **4,95**
- 25-26 Mark **5,95**

Beilen Sie sich, von diesem günstigen Angebot Gebrauch zu machen!

Alzak

Dresden
 Schuhhandelsges. m. b. H., **Marienstr. 12**

GESCHENKE

in Beleuchtungsleuchten, elektrischen
 Hochern, Bügeleisen, Quarzleuchten,
 Apparaten, Zigarrenanzündern,
 Rauchpergeln finden Sie in
 größter Auswahl bei
Fritz Rauschenbach Nachf.
 17 988, Dresden, Ringstraße 4. 12 171.

Hühneraugen beseitigt oder
 das Reibmittel
 (Hornhaut u. d. Fußsohle verschleibt durch
Lebewohl-Ballen - Scheiben
 Kein Verstecken, kein Faulfäulen am Strumpf.
 In Drogerien und Apotheken.
 Bei man verlange ausdrücklich **Lebewohl**

Feldgraue Rosen 4 ml.
 Stück **4** ml.
 Kisten, Dresden, Oberberggasse 3.

Beleuchtung
 von Brillanten, Gold-, Silberachen, Uhren, Waagen,
 Kleidungsstücken, Nähmaschinen usw.
Deutsche Pfand-Ver- und Kreditbank
 D. G. Petermann Nachf.
 Inh. Hanns Jandinger.
 Dresden, Pillnitzer Straße 10. Begr. 1874.

Radio-Apparate
 und Zubehörteile verschied. Systeme
 billigst. Vorführung kostenlos bei
 Fritz Rauschenbach Nachf., Dresden, A.,
 Ringstraße 4. — Tel. 17 988, 12 171.

Böhrerzögerner Knabe, Sohn achtbarer Eltern,
 findet Oftern Aufnahme als
Lehrling
 bei **Bäckermeister Hans Sirtelbach**,
 Dresden 22, Bürgerstr. 10. Telefon 28 989.

Gastwirtsgewerbe!

Männliches und weibliches Personal

wie Küche, Hotel, Restaurant und Kaffeehäuser, Bierausgeber,
 Kellnerinnen, Zimmermädchen u. Küchenmädchen erhalten Sie durch
die Fachabteilung für das Gastwirtsgewerbe
 beim öffentlichen Arbeitsnachweis Dresden u. Umg.

Dresden, A., Breitestraße 23.
 Geschäftszeit: 8-4 Uhr Sonntags: 10-1 Uhr
 Fernruf 25 881. (Fernruf 15 026).
 Die Vermittlung ist kostenlos u. erfolgt durch Fachleute.
 Sie erhalten nur zuverlässiges Personal zugewiesen.

Fröbel-Schule
 und Kindergärten
Ausbildung junger Mädchen
 Dresden-Blasewitz, Thialausstraße 2.

Für die Anfang Januar beginnenden
Tanz-Zirkel
 Anfängerkursus i. d. Dresden. Kaufmann-
 schaft, Oberparkursus in mod. Tänzen im
 Italienischen Park nehmen werbe An-
 meldungen entgegen
Ballettmeister Arthur Diebe u. Frau
 Institut: Dr. Leubnitz, Rodriker Str. 1.

Funk-Bastler
 erhalten Einzelteile aller Art
 — billigt bei —
Fritz Rauschenbach Nachf., Dresden, A.,
 Ringstraße 4. — Tel. 17 988, 12 171.

Ein ideales Heilmittel für Männer u. Frauen
 sind die
Wolf-Präparate.

Erprobte Wirkung; Unschädlichkeit auf die Organe;
 Alleinverkauf für Sachsen: A. Birnstein,
 Dresden, A., Rönnerstraße 19. — Kostenlose Aus-
 kunft gegen Rückporto. Wiederverkäufer gesucht.

Die elektrische Wärm-Rolle
„Hagee“



ist die billigste Wärmflasche, hält bei ge-
 ringstem Stromverbrauch stundenlang an,
 verwendbar für 125/220 Volt

Aerztlich begutachtet.

Zirka 5 Minuten an die Lichtleitung ange-
 schlossen, ist dieselbe zum Gebrauch fertig.

Ausführung: Aluminium poliert.
 Jeder Posten sofort lieferbar.

Richard Kallenort & Co.,
 Dresden-A. Sternplatz 3
 Fernspr. 23 917, vis-à-vis der Krankenkasse.

Frachtbriefe
Eilfrachtbriefe

liefert schnellstens in neuem amtlich vorgeschriebenen Format
 — Buchdruckerei dieses Blattes —

RADIO-BARTH Rosen-
 straße 7
I. Spezialgeschäft Dresdens
f. Röhren- u. Detektorempfänger
 Fachmännische Beratung
 Anmeldung zum Funkverein und Lehrkursen
Accumulatoren-Ladestation

Licht-Reklame
 Buchstaben in allen Arten und
 verschiedenen Lichteffekten liefert
Fritz Rauschenbach Nachf., Dresden, A.,
 Ringstraße 4. — Tel. 17 988, 12 171.

Zum Jahreswechsel
 empfehlen wir:
 landwirtschaftliche Beamte, Wirtschafts-
 geblissen, Pferdewärter, Anspanner, land-
 wirtschaftliche Arbeiter u. Arbeitsburschen,
 Wirtschaftlerinnen, Mamsells, Stützen usw.
Gesucht werden:
 Mädchen und Wirtschaftsgeliffinnen für
 Haus, Stall und Feld.
 Die Vermittlung erfolgt kostenlos und durch
 Fachleute.
Offiz. Arbeitsnachweis Dresden u. Umg.
Fachabteilung für Landwirtschaft
 Dresden, Marienstr. 17. Fernspr. 25 881.

Felle
 und
Häute
 kauft

R. Hempel
 Meissen.
 Durgstraße 8. Tel. 267.

Plätten für Gas
 Spiralen, Elektrisch
 Mobil, Holz
Donat
 Dresden

Massage Holmann
 Dresden, Waldstr. 12, 13-1.

Sologesang
 Anzogenb. erteilt. Un-
 terricht erteilt ange-
 sch. Sänger. Mon. 12 Uhr.
 Off. und Unterrichts an
 L's Exped. d. Blattes.

Arbeitsfreude
 bringen

**-Büro-
 Möbel**
 „Jerry“ Büroanlagen Co., Annenstr. 4, 1. a. P. - ostschekamt
 Tel. 21125. Geschäftszeit: 9-4. Sonnabends 9-3 Uhr

1-30 Waggon
trodnes Kiefernholz

in Rollen, 7-20 cm stark, liefert sofort waggon-
 weise ab Galtbau I. Schief., je um 9. — M.
 (neun Mark) ab Galtbau od. 11.50 M. (elf Mark
 50 Pfg.) frei Station Dresden.
Erich Döring, Nutzholzhandlg.,
 Guben R. 2. — Tel. 826.

Zinshäuser

sucht für zahlungsfähige Käufer und bietet an
 Grundstück mit Steinbau
Käsig & Eichhorn, Dresden, A.,
 Rädnißstraße 10, Gg. Tel. 11 670.

Leier! Kauf bei untern Interenten!

Die Belmewand-Anna
 nebst Angehörigen müncht
 allen Ihren werten Kunden
 und Bekannten

viel Glück u. viel Geld
 im neuen Jahre.

Feinste Tafelbutter,
 gefalst u. ungefalst, gibt
 in Postkoll zu 9 und 5
 Pf. geg. Nachnahme ab.
 Rausser, Rollereigenoff.,
 B. Godebentow-Lang, So.

Coeden erschienen!

Deutschlands
Städtebau
 (Städtebuch)

— **Freital.** —
 Zu haben bei

Oscar Jhle
 in Fa. B. Zheuerlauf
 Papier- und Schreibwaren
 Freital-Pos., Gde Schulstr.
 Fernsprecher 690.

Schlüpfen
Kerren-Anzüge
 noch sehr preiswert bei

Birch, Dresden, A.

Klub-Westen

reine Wolle, für Damen, Herren u. Kinder
 von 3,85 bis 12,50 Mk.
 Billigste Quelle für Wiederverk. u. Händler
Piper, Dresden, Schreibergasse 19!
 1 Minute vom Altmarkt.
Kein Laden!

Arthur Saase, Dresden, Anst. 2.
Hemdenschneiderei, Hemdenklinik,
 Spez. Oberhemden nach Maß, auch von mitgebr. Stoff

Für Tierhalter empfehle

- Reis** // // **Reisbrot**
- Gerste** / **Gerstenschrot**
- Weizen** / **Weizenkleie**
- Roggen** / **Roggenkleie**
- Hafer**, ganz und gequetscht
- Reismehl** // // **Reisfuttermehl**
- Schwarzemehl** // **Kartoffelkochen**
- Trockenschneißel**

Saat-, Speise-
 und unsortierte Kartoffeln
Gustav Döring-Freital